Arbeiter-Zeitung

Dienstag, 26. November 1929
11. Jahrg. Nummer 276

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis: wöchentlich 0,60 Mk., monatlich 2,60 Mk. Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,60 Mk., unter Streifband 3,00 Mk. Anzeigenpreis: Die zehngespaltene Millimeterzeile oder deren Raum 12 Pf., Vereins- und Versammlungsanzeigen 6 Pf. Reklamepreis: Die dreigespaltene Millimeterzeile oder deren Raum im Text 70 Pf. — Schluß der Inseraten-Annahme i. d. Haupt-Expedition 9 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern"
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptexpedition: Breslau 10, Trebnitzer Str. 50. Tel. 560 39. Postscheckkonto: Breslau 544. Redaktion: Breslau, Trebnitzer Straße 50, Tel. 239 02. Sprechzeit der Redaktion von 12—13, Montags bis Freitags von 17—18 Uhr. Filialexpeditionen: Gleiwitz, Oberstr. 26, Tel. 4085; Oppeln, Adalbertstr. 11, Tel. 1356; Görlitz: Lunitz 6, Tel. 2384. Geschäftszeit: 8—19 Uhr. Gerichtsstand: Hauptverlagsort Breslau. Erscheinungsort Breslau. — Verlag: Schles. Verlagsgesellsch. m.b.H., Bresl. — Druck: „Peuvag", Fil. Breslau, Trebnitz, Str. 50

Hilferdings neuer Schandplan:

Gewaltige Erhöhung der Zigaretten- und Tabaksteuer

(Eig. Bericht.) **Berlin**, 26. November.

Wie dem „Börsenkurier" von „wohlinformierter Seite" mitgeteilt wird, wurde im Reichsfinanzministerium eine Vorlage ausgearbeitet, die sämtliche Tabakfabrikate, mit Ausnahme der Zigarre, erheblich stärker belasten soll.

Die einzelnen Steuererhöhungen sollen betragen bei der Zigarette Steigerung der Banderole von 30 auf 33 Prozent des Kleinverkaufspreises, außerdem Erhöhung der Materialsteuern um 25 Prozent, d. i. von 4 auf 5 Mark pro Kilogramm Zigarettentabak. Bei dem Zigarettenpapier Erhöhung der Steuer von 1,50 auf 2,50 Mark pro 1000 Blatt. Bei Pfeifen- und steuerbegünstigtem Rauchtabak: Erhöhung der Banderolensteuer von 20 auf 35 Prozent des Kleinverkaufspreises, bei bestem Feinschnitt (Zigarettentabak) zur Selbstherstellung von Zigaretten Steigerung der Banderole von 45 auf 60 Prozent; bei Kautabak Erhöhung der Banderole von 5 auf 10 Prozent, beim Schnupftabak Erhöhung der Banderole von 10 auf 15 Prozent. Gleichzeitig soll die Zigarettenfabrikation kontingentiert werden. Hand in Hand mit der Steuererhöhung soll ein gesetzlicher Schutz der Kleinverkaufspreise kommen. Nach obigen Steuererhöhungen verspricht man sich eine Mehreinnahme von 150 Millionen Mark aus der Zigarette und von 50 Millionen Mark aus den übrigen Tabakwaren.

Um den Widerstand der Tabakbauern gegen die Erhöhungen zu brechen, soll, wie gleichzeitig mitgeteilt wird, den notleidenden Tabakbauern eine ansehnliche Subvention aus dem Tabaksteueraufkommen gewährt werden.

*

Dieser Schandplan Hilferdings, der nicht nur eine unerhörte Bewucherung der Massen der Tabakverbraucher, sondern auch die Arbeitslosigkeit Tausender Tabakarbeiter und -arbeiterinnen zur Folge haben muß, gehört zu dem Programm der **Auswucherung des arbeitenden Volkes durch die Müller-Hilferding-Regierung.** Mit dem Zündholzmonopol begann der Raubzug. Dann folgte der Brotwucher. Durch Beschluß des Reichskabinetts in der Sitzung vom 19. November wurde der Zoll von Weizen von 7 auf 10 Mark, also um 33 **Prozent** erhöht. Der Zoll für Roggen wurde von 7 Mark auf 9,50 Mark erhöht. Gleichzeitig tritt die Zollerhöhung für Futtergerste **um 150 Prozent** von 2 Mark auf 5 Mark in Kraft.

Während das Bürgerblockregiment es nicht wagte, den Futtergerste-, Weizen- und Roggenzoll, der vor dem Kriege 5 Mark bzw. 5,50 Mark, bei Futtergerste 1,30 Mark betrug, ernstlich zu erhöhen, ist es das konterrevolutionäre Vorrecht von vier sozialdemokratischen Reichsministern geworden, die Zölle enorm zu steigern. Dadurch **werden die Vieh- und Fleischpreise, vor allem aber auch die Brotpreise, die schon heute 45 Prozent über dem Vorkriegsstand liegen, für die arbeitende Bevölkerung geradezu unerschwinglich werden.** Aber nicht genug damit,

hat das famose Koalitionskabinett beschlossen, ein riesiges, noch nicht genau bestimmtes Roggenquantum anzukaufen, um so den Markt zu entlasten und die Roggenpreise der Großagrarier in die Höhe zu treiben.

Dieser Roggen wird durch Vergällung für die menschliche Nahrung unbrauchbar gemacht und soll später ganz billig zu Futterzwecken verwandt werden. Es geht hier also nichts anderes vor sich, als eine

Massenvernichtung von Brotgetreide, das mit Millionen proletarischer Steuergroschen aufgekauft wird.

Nach dem Brotwucher folgt nunmehr der Tabakwucher, der den Massen der Verbraucher noch das letzte Päckchen Tabak unerschwinglich macht und Tausende Zigarren- und Zigarettenarbeiter und -arbeiterinnen der Massenarbeitslosigkeit und der Kurzarbeit preisgibt.

Das ist ein Stück Young-Programm der deutschen Koalition. Gegen dieses Programm muß sich die Arbeiterschaft in Stadt und Land zusammenfinden.

Besonders die hungernde schlesische und oberschlesische Arbeiterschaft wird durch Hilferdings Pläne zur Verteuerung des Tabaks schwer getroffen. Arbeiten doch viele Tausende Proletarier und Proletarierinnen in der Zigarren- und Zigarettenindustrie.

Soll das Lebensniveau der Arbeiterklasse nicht noch weiter sinken, so ist sie gezwungen, durch entschlossene Einleitung von Lohnbewegungen den Kampf gegen die Hungerkoalition aufzunehmen. Der bevorstehende Reichskongreß der revolutionären Gewerkschaftsopposition wird an dem Zollwucher der Koalition, durch den alle Reallöhne eine tatsächliche Senkung erfahren, nicht vorübergehen; er wird sich mit ihm befassen und allen Arbeitenden den Weg ihres Befreiungskampfes zeigen!

0,02 Prozent Ergebnis des Hugenberg-Schwindels

Das amtliche Ergebnis des „Volksbegehrens"

Berlin, 25. November.

Der Reichswahlausschuß trat heute vormittag unter Vorsitz des Reichswahlleiters Professor Dr. Wagemann zusammen, um das Ergebnis der Eintragungen zum Volksbegehren zu prüfen. Nach längerer Aussprache wurde festgestellt, daß im ganzen Eintragungsgebiet 4 135 300 unzweifelhaft gültige und 24 326 ungültige und zweifelhafte Eintragungen vollzogen worden sind. Es sind also etwa 8000 Eintragungen über die erforderlichen 10 Prozent hinaus vorhanden, so daß 10,02 Prozent der Wahlberechtigten sich für das Volksbegehren eingetragen haben. Von den 24 326 beanstandeten Eintragungen waren 3119 von den Abstimmungsausschüssen für gültig und 21 207 für ungültig erklärt worden. Es handelt sich zumeist um Eintragungen außerhalb des Eintragungsraumes, Eintragungen von fremder Hand, unvollständige Eintragungen, Doppeleintragungen, Eintragungen unter Vorbehalt, Eintragungen von nichtberechtigten Personen und ähnliches.

*

Amtlich wird mitgeteilt: Nachdem der Reichswahlausschuß festgestellt hat, daß das Volksbegehren „Freiheitsgesetz" zustande gekommen ist, hat der Reichsminister des Innern auf Beschluß der Reichsregierung den Gesetzentwurf heute dem Reichstag unterbreitet.

Die ausführliche Stellungnahme der Reichsregierung, die alle bereits bekannten Momente enthält, gipfelt in der Feststellung, daß zur Annahme des Gesetzes durch Volksentscheid die Zustimmung der Mehrheit der Stimmberechtigten erforderlich ist.

*

Vom Reichstag wird das sogenannte „Freiheitsgesetz" abgelehnt werden; es erfolgt dann die Volksabstimmung, die für den 22. Dezember festgelegt ist. Sie wird die Niederlage der Hugenbergler noch unterstreichen, die sich selbstverständlich darüber klar sind, daß keinerlei Aussicht für die Annahme ihres Gesetzes besteht.

Die Rote Armee schlägt zu.

Chinesische und weißgardistische Truppen vernichtend zurückgeschlagen. — 8000 Soldaten und 300 Offiziere entwaffnet. — Entschiedene Antwort auf die fortgesetzten Provokationen

Nach einer Meldung aus Chabarowsk schlugen Truppenteile der besonderen Fernöstlichen Armee am 17. November einen Vorstoß chinesischer Truppen zurück, verfolgten diese auf chinesisches Gebiet und drängten sie weiter von der Sowjetgrenze zurück. Mehr als 8000 chinesische Soldaten und 300 Offiziere wurden entwaffnet, 10 000 Gewehre, zahlreiche Feldgeschütze sowie Munition und anderes Kriegsmaterial erbeutet.

*

Tokio, 24. November. (Reuter.)

Nach einer Meldung aus Charbin haben die Sowjettruppen Hailar besetzt. Die chinesischen Truppen befinden sich auf dem Rückzuge; sie haben 12 000 Mann verloren. Nach weiteren Berichten haben die Sowjettruppen die Stadt Mulin, die 70 Meilen westlich von Pogranitschnaja liegt, eingeschlossen. Als Rückwirkung der Vorgänge an der mandschurischen Grenze wird aus Nanking berichtet, daß führende Persönlichkeiten gegenwärtig Verhandlungen führen, um den Bürgerkrieg in China zu beenden und alle Kräfte zusammenzufassen, um dem Angriff der Sowjetunion Widerstand entgegenzusetzen.

*

Aus Chabarowsk wird gemeldet, daß die Sowjettruppen durch folgende Umstände zu einer **Gegenaktion** gezwungen wären: Bereits seit Anfang November dieses Jahres begannen die bei **Mandschuria** und der Stadt **Chweisiang** stationierten chinesischen Truppen die Sowjetgrenzposten und friedlichen Bewohner längs der chinesischen Grenze am Argun-Fluß systematisch mit Artillerie-, Maschinengewehr- und Gewehrfeuer zu belegen. Dadurch wurden die Bewohner der Dörfer **Ololschinskaja und Abagaitujewskaja** gezwungen, das Dreschen des eingebrachten Kornes einzustellen und ihre Dörfer zu verlassen. Unter den Einwohnern dieser Dörfer sind **viele Tote und Verwundete.**

Am 15. November gingen chinesische Soldaten in Stärke etwa eines Bataillons in der Nähe der Station 86 zum Angriff über, der durch das Feuer der Sowjetgrenzposten **zurückgeschlagen** wurde. — In der Nacht vom 16. auf den 17. rückten die chinesischen Truppen, nachdem sie Verstärkung erhalten hatten, wiederum gegen Station 86 und Dorf Abagaitujewskaja vor. Auch im Küstengebiete setzten **provokatorische Aktionen** der chinesischen Truppen ein. Durch tägliche Beschießung der Sowjetgrenzposten und der friedlichen Bevölkerung in der Gegend **von Poliawskaja, Pogranitschnaja** und **Turiirog** wurde die friedliche Bevölkerung gezwungen, vom 1. d. M. ab die Feldarbeiten einzustellen und ihre Wohnorte zu verlassen.

Zugleich häuften sich die **Einfälle der weißgardistischen Banden aus der Gegend Mishangsu,** dem Mittelpunkte der weißgardistischen Formationen, in die Küstengebiete. Seit dem 15. November zog das chinesische Kommando eiligst seine Truppen bei Pogranitschnaja und Mishangsu zusammen, und am 17. November **überschritt** in der Frühe chinesische Kavallerie die **Sowjetgrenze** bei Turiirog und begann die Sowjetgrenzposten zurückzudrängen.

In Anbetracht der dadurch im Fernen Osten geschaffenen Lage war das Kommando der besonderen Fernöstlichen Armee gezwungen, zum Schutz der Grenzen und der friedlichen Bevölkerung **Gegenmaßnahmen** zu treffen.

Mit **Stolz** und **Bewunderung** verfolgt das **internationale Proletariat** den heldenhaften, entschlossenen, energischen Kampf der Roten Armee des Fernen Ostens gegen die chinesischen und weißgardistischen Banditen. Die Rote Armee des Fernen Ostens ist der mächtige Wall, der die Unantastbarkeit der Sowjetmacht gewährleistet. Sie kämpft damit gleichzeitig auch für die Interessen der **chinesischen Arbeiter- und Bauernmassen,** die Seite an Seite mit der Sowjetunion gegen die chinesischen Großgrundbesitzer und Kapitalisten einen erbitterten revolutionären Krieg führen.

Das deutsche Proletariat sendet den Helden der Roten Armee des Fernen Ostens seinen **begeisterten Gruß!**

Ausbreitung der Streikfront in Frankreich

Paris, 25. November.

Der Aufruf des revolutionären Gewerkschaftsbundes (CGTU.) vom 17. November für allgemeine Lohnerhöhung und gegen die kapitalistische Rationalisierung findet immer stärkeren Widerhall unter der Arbeiterschaft Frankreichs.

Der Streik der Bergarbeiter von Champagnac dauert weiter. In Paris sind zwei Transportbetriebe zunächst aus Solidaritätsgründen, dann für eine Lohnerhöhung von 20 Prozent in den Streik getreten. Im großen Warenhause Galeries Lafayette haben sich die Angestellten an die revolutionäre Gewerkschaft gewendet und die Liste ihrer Forderungen vorgelegt. Es sind zahlreiche Beitritte zur Gewerkschaft erfolgt. In der Beleuchtungsindustrie hat sich der Kampf gleichfalls verstärkt; vor dem Direktionsgebäude der Société Lest Lumiere haben die Arbeiter der Polizei zum Trotze gegen die Schikanen protestiert, die einem Gewerkschaftler zugefügt worden waren. In St. Nazaire dauert der Streik um eine Erhöhung des Stundenlohnes um 50 Centimes trotz der streikbrecherischen Handlungen der reformistischen Führer, die die Bewegung um jeden Preis abwürgen wollen, weiter an.

Rücktritt des belgischen Kabinetts

TU. **Brüssel**, 26. November. Das belgische Kabinett ist am Montagabend zurückgetreten.

Ein Haus in die Luft geflogen

Furchtbares Explosionsunglück in Essen — 4 Tote — Viele Verletzte

TU. Essen, 25. November. Ein furchtbares Explosionsunglück ereignete sich am Montagmorgen gegen 10 Uhr auf dem Weberplatz in Essen, wo gerade Markt abgehalten wurde. Die Explosion ist offenbar auf das Undichtwerden einer Gasleitung zurückzuführen. Mit furchtbarem Getöse stürzte ein auf dem Weberplatz stehendes massives Marktgebäude zusammen. Durch die Gewalt der Explosion wurden auch die umliegenden Häuser im Umkreis bis zu 100 Metern, insbesondere die gegenüberliegende, zehn Meter entfernt liegende Häuserreihe, schwer beschädigt. Nahezu sämtliche Fensterscheiben sind zertrümmert. Schwere Steine des zusammenstürzenden Gebäudes wurden in die Wohnungen und Läden geschleudert. Die Unglücksstelle bietet ein Bild wüster Zerstörung. Bisher wurden acht Schwerverletzte und vier Leichtverletzte geborgen und in die Krankenhäuser übergeführt. Man befürchtet, daß noch weitere Opfer unter den Trümmern des Marktgebäudes liegen.

Zu dem furchtbaren Explosionsunglück auf dem Weberplatz in Essen ist noch zu berichten, daß inzwischen von den Schwerverletzten zwei Personen gestorben sind. Ferner liegt unter den Trümmern noch eine weitere Tote, die Händlerin Frau Brahn. Das Explosionsunglück ereignete sich zu einer Zeit, als der Markt bereits im Gange war. Die Trümmer des Marktgebäudes liegen in weitem Umkreis verstreut. Emailleware, Wannen und andere Verkaufsgegenstände liegen zu großen Haufen zwischen Steinen und Glassplittern und Marktwaren, wie Fische, Gemüse usw. Auch die Inneneinrichtung der gegenüberliegenden Geschäfte bietet ein Bild wüster Zerstörung. So sind in einem Buchladen die Schaufensterscheiben vollständig zertrümmert. Auch in einer Bäckerei sind die Inneneinrichtungsgegenstände stark beschädigt. Die Bergungs- und Aufräumungsarbeiten werden fieberhaft fortgesetzt.

Der große Verrat der österreichischen Sozialfaschisten

Sie wollen für Schobers Verfassungsänderung stimmen

Am 24. November fand in Wien eine Reichskonferenz der österreichischen Sozialdemokratie statt, in der Renner zu dem Bericht über die Kompromißverhandlungen mit dem Bundeskanzler Schober folgendes erklärte: Die Sozialdemokratie sei bereit, für die Verfassungsreform zu stimmen, wenn nur Wien formell als Bundesland bestehen bleibe. Darauf ermächtigte die Reichskonferenz die Abgeordneten, im Nationalrat und im Bundesrat für die Schobersche Verfassungsänderungsvorlage zu stimmen.

Damit haben die österreichischen Sozialfaschisten ihre Zustimmung zu der faschistischen Verfassungsreform Schobers gegeben, mit den ungeheuerlichen Bestimmungen, von denen wir das Notverordnungsrecht des Bundespräsidenten, analog dem deutschen Paragraph 48, hervorheben. Selbst in solchen Fragen wie der Frage der Gemeindepolizei, haben die Sozialfaschisten vollständig kapituliert. Nach dem Kompromiß geht die Gemeindepolizei an die Bundespolizei über.

Der ungeheure Verrat der österreichischen Sozialfaschisten an der Arbeiterschaft wird die Heimwehr zu immer erneuten Vorstößen ermuntern. Deshalb schafft auch die Kapitulation der österreichischen Sozialdemokratie keine Entspannung der Lage, im Gegenteil, der Kampf zwischen Arbeiterschaft und Faschismus wird sich zuspitzen. In diesem Kampfe hat das österreichische Proletariat keine andere Führung als die Kommunistische Partei Oesterreichs.

Die Umwälzung in der Landwirtschaft der Sowjetunion

Moskau, 25. November. Die Landwirtschaft der Sowjetunion steht vor einem bedeutsamen Wendepunkt. Nach den neuen Traktorenbauplänen werden in der Sowjetunion bis zum Ende des Jahrfünfts fünf Traktorenfabriken mit einer jährlichen Produktion von 21 000 Traktoren errichtet. Da die Gebrauchsfähigkeit eines Traktors durchschnittlich fünf bis sechs Jahre währt, werden in der Sowjetunion am Ende des zweiten Jahrfünfts etwa eineundeine Viertelmillion Traktoren, die insgesamt 30 Millionen Pferdekräfte leisten, in Betrieb sein. Das bedeutet, daß die fünf Traktorenfabriken dem Lande die mechanische Triebkraft liefern, die die Leistungsfähigkeit ihres gesamten Pferdebestandes (etwa 24 Millionen Arbeitspferde) übersteigt. Hinzu kommt noch eine ganze Anzahl von Dreschmaschinen usw. Jeder Traktor wird durchschnittlich 200 Hektar bedienen. Es werden also 250 Millionen Hektar Land mit Traktoren bestellt werden, das ist das Doppelte der gegenwärtig bestellten Fläche. Die Traktoren sind ausschließlich für die Kollektivwirtschaften und die Sowjetwirtschaften bestimmt.

✣

Moskau, 25. November. Ein Ausschuß der Sowjetregierung untersuchte die Lage des Niederwolgagebietes und kam zu dem Ergebnis, daß dieses Gebiet als kompaktes Kollektivisierungsgebiet erklärt werden kann. Die Kollektivisierung soll bis Ende 1930 zum Abschluß gelangen. Zum Niederwolgagebiet gehört auch die autonome Republik der Wolga-Deutschen.

Neuer Schandstreich der Gewerkschaftsbürokratie

Nachdem der berüchtigte Bezirksleiter des ADGB. in Thüringen, Hartmann, bereits das Ortskartell des ADGB. in Großbreitenbach aufgelöst hat, weil es Delegierte zum Thüringer Kongreß der Werktätigen entsandt hatte, hat Hartmann jetzt mit der gleichen Begründung den oppositionellen Vorsitzenden des ADGB.-Ortskartells von Gräfenroda seines Amtes enthoben. Die betreffenden Gewerkschaften haben ferner ihre Ortsverwaltungen in Gräfenroda angewiesen, keine Beiträge mehr an das Ortskartell zu entrichten. Die Arbeiterschaft von Gräfenroda wird den Gewerkschaftsspaltern die gebührende Antwort erteilen und jetzt erst recht zur revolutionären Gewerkschaftsopposition stehen, den Kampf für die Verbesserung ihrer Lebenslage auch gegen die verräterische Gewerkschaftsbürokratie aufnehmen und den Reichskongreß der revolutionären Gewerkschaftsopposition vorbereiten.

Beschlagnahme einer kommunistischen Broschüre in Wien

Wien, 25. November 1929.

Die KP. Oesterreichs hat eine Broschüre, betitelt „Der große Verrat", herausgegeben, in der vor allem die Rolle der Sozialdemokratischen Partei bei den letzten Regierungsverhandlungen aufgezeigt und die Aufgaben der Arbeiter im Kampfe gegen die faschistische Verfassungsreform bestimmt wurden. Diese Broschüre wurde heute von der Staatsanwaltschaft wegen Hochverrats beschlagnahmt.

Sozialdemokratische Scherenmänner am Werk

Die Partei, die sich rühmt, nur mit geistigen Waffen zu kämpfen, worunter sie auch die Zensurscheren versteht, die Sozialdemokratie, hat beschlossen, am 1. Dezember eine Konferenz der sozialdemokratischen Beisitzer in den Filmprüfungsstellen, zusammen mit Vertretern der sozialdemokratischen Bürokratie der Arbeiterorganisationen und der SPD.-Reichstagsfraktion nach Berlin einzuberufen.

Eine Filmzeitschrift bringt diese Meldung, die der „Vorwärts" schamhaft verschweigt. Auf dieser Konferenz soll die einheitliche Linie der Sozialdemokratie mit all ihren Instanzen und Organisationen für die neue unerhörte reaktionäre Filmnovelle festgelegt werden. Wenn die Kulturreaktion befiehlt, hat die SPD. geschlossen wie ein Mann einheitlich, wie die Muschloten unter Wilhelm, dem Zweiten, anzutreten. Es soll gleichzeitig im Rahmen des sozialistischen Kulturbundes, der im allgemeinen nur durch seinen tiefen Schlaf sich bemerkbar macht, eine zentrale Filmkommission geschaffen werden, in der alle wichtigen Filmfragen „bearbeitet" werden. Alle diese Instanzen sollen den geistigen Segen, die geistige Weihe zu der reaktionärsten aller Zensuren, der Filmzensur, geben. Schließlich kann man von einer Partei, die den Streikbruch organisiert, Maidemonstranten erschießen läßt, Konkordate abschließt, nichts anderes erwarten, als daß sie auch der neuen Filmnovelle zustimmt.

Was die gewählten Delegierten vom Reichskongreß der revolutionären Gewerkschaftsopposition erwarten

In einer Anzahl von Zuschriften der gewählten Delegierten an das vorbereitende Komitee wird ausgedrückt, was sie vom Kongreß erwarten. Die Briefe berichten auch von neuen Schandtaten der Reformisten gegen die revolutionären Gewerkschaftsfunktionäre im Zusammenhang mit dem Kongreß.

In den Betrieben der Halleschen Metallindustrie, in denen Delegierte zum Kongreß gewählt sind, wurde dem gesamten freigewerkschaftlichen Betriebsfunktionärkörper Reverse vorgelegt mit dem Inhalt, daß der Reichskongreß der revolutionären Opposition sowie eine Teilnahme oder Unterstützung abzulehnen ist.

Die Belegschaften der Betriebe haben mit überwältigender Mehrheit den Beschluß der oppositionellen Funktionäre, die Unterzeichnung dieser Reverse abzulehnen, gebilligt.

Immer wieder kommt in Briefen der Wille zum Ausdruck, das Schicksal der Arbeiterklasse in die eigenen Hände zu nehmen und keinen Funken von Vertrauen mehr den sozialdemokratischen Gewerkschaftsführern entgegenzubringen. „Es muß auch den Bürokraten klargemacht werden, daß sich die Opposition nicht mehr den willkürlichen Ausschlüssen fügt, ohne die schärfste Gegenoffensive. Es muß gelernt werden, die Führung von Wirtschaftskämpfen durch die Arbeiter selbst zu übernehmen und diese Kämpfe siegreich zu beenden", so und ähnlich lauten die Erwartungen, die die Delegierten an den Kongreß stellen.

Ein Landarbeiter schreibt, wie durch Ausschlüsse revolutionärer Arbeiter in dem Bezirk Halle-Merseburg aus dem deutschen Landarbeiterverband ganze Zahlstellen, die tapfer im Kampfe gegen die Junker standen, einfach vernichtet wurden durch die selbstherrliche, die Arbeiterdemokratie mißachtende Bürokratie.

Diese und viele andere Schandtaten der reformistischen Gewerkschaftsführer werden die Delegierten auf dem Reichskongreß vorbringen. Um das zu verhindern, um die öffentliche Anklage der verfaulten Bürokratie der Gewerkschaftsverbände unmöglich zu machen, versuchen die Gewerkschaftsinstanzen alles, um den Kongreß zu unterdrücken. Die Beseitigung dieser Schädlinge und Spalter der Arbeiterbewegung ist eine der wichtigsten Voraussetzungen zur Sicherung der einheitlichen Kampffront der Arbeiterklasse.

Kleine Nachrichten

Theaterbrand in Chile

Ein Großfeuer zerstörte das Splendid-Theater in Santiago in Chile. Während der Vorstellung stand plötzlich der Vorhang in hellen Flammen, die an der Bühnenausstattung reiche Nahrung fanden. Im Zuschauerraum brach eine Panik aus. Alles drängte nach den Ausgängen. Vier Frauen stürzten zu Boden, während die Menge über sie hinweg das Freie suchte. Als das Theater bis auf die Grundmauern niedergebrannt war, fand man die verkohlten Leichen der vier Frauen unter den Trümmern. Eine große Anzahl von Verletzten mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Schweres Straßenbahnunglück bei Athen. — 6 Tote, 10 Schwerverletzte. — TU. Berlin, 25. November. Die „D.A.Z." meldet aus Athen: Bei einem Wagen der nach dem Stadion fahrenden Straßenbahnzüge versagten die Bremsen, so daß der Führer auf dem abschüssigen Gelände den Wagen nicht zum Halten bringen konnte. Unter den Fahrgästen brach eine Panik aus, da die Gefahr bestand, daß der Wagen in den Fluß Ilissos stürzen könnte. Sie versuchten daher während der Fahrt abzuspringen oder wurden heruntergestoßen, wobei sechs Personen tödlich, zehn schwer und viele leicht verletzt wurden. Schließlich gelang es, den Wagen doch noch zum Stehen zu bringen. Der Führer ist spurlos verschwunden. Eine Untersuchung wurde eingeleitet.

„Der stille Don"

Kosakenroman

von Michael Scholochow

Copyright by Verlag für Literatur und Politik Berlin-Wien

19)

Aksinja trieb eilig die Kühe hinaus, trug die Milch zum Seihen in die Stube. Sie rieb sich die Hände mit der Schürze ab und goß die Milch durch das Sieb, das sich langsam mit Schaum bedeckte.

Auf der Straße knarrten plötzlich Wagenräder. Pferde wieherten. Aksinja stellte den Milcheimer auf die Seite, trat zum Fenster, schaute hinaus.

Stepan kam, den Säbel in der Hand haltend, zum Tor hinein. Einander überholend galoppierten Kosaken vorbei. Aksinja zerknitterte die Schürze zwischen den Fingern und setzte sich auf die Bank. Schritte im Vorraum... Schritte in der Stube... Schritte knapp vor der Tür.

Stepan stand auf der Schwelle. Fremd, abgemagert.

„Nun..."

Aksinja ging, ihren großen, schweren Körper wiegend, ihm entgegen.

„Schlag zu!" sagte sie und stellte sich vor ihn hin.

„Nun, Aksinja..."

„Ich verheimliche nichts... ich habe gesündigt... schlag mich, Stepan."

Sie stand, den Kopf zwischen die Schultern gezogen, geduckt, nur den Leib mit den Händen verteidigend, Aug in Aug vor ihm. Aus dem vor Angst verzerrten Gesicht blickten die tiefumränderten Augen ihn, ohne zu zucken, an. Stepan wankte und ging an ihr vorbei. Ein Geruch von Männerschweiß und ungewaschener verstaubter Wäsche durchströmte die Stube. Er legte sich, ohne die Mütze vom Kopfe zu nehmen, auf das Bett. Er lag da, streifte mit einer Bewegung der Schulter den Säbelriemen ab. Sein sonst aufgezwirbelter Schnurrbart hing traurig hinunter. Aksinja sah ihn, ohne den Kopf zu wenden, von der Seite an, zuckte manchmal zusammen. Stepan legte die Füße auf die Bettlaute. An den Stiefeln hing hartgewordener Schmutz. Er sah auf die Decke, spielte mit dem Ledergurt des Säbels.

„Hast du noch nichts gekocht?"

„Nein."

„Gib mal... was zu fressen."

Er löffelte Milch aus einer großen Schale, sog am Schnurrbart, kaute lange das Brot, Aksinja stand neben dem Ofen. Mit glühender Angst sah sie die kleinen Ohren Stepans an, die sich während des Essens auf und ab bewegten.

Stepan stand auf, bekreuzigte sich.

„Erzähl mir, Liebste", bat er kurz.

Aksinja räumte, den Kopf tief gesenkt, den Tisch ab. Sie schwieg.

„Erzähl, wie hast du deinen Mann erwartet, wie hast du seine Ehre behütet? Nun, erzähl..."

Ein fürchterlicher Schlag auf den Kopf schleuderte Aksinja an die Tür. Sie flog mit dem Rücken gegen den Türbalken, stöhnte dumpf auf.

Stepan war nicht nur imstande, eine schwache, weichliche Frau umzuschmeißen, auch die kräftigsten, mächtigsten Kosaken legte er mit einem geschickten Schlag auf den Kopf um. War es Angst, die Aksinja aufhob, oder ertrug ihre zähe Weibernatur alles leichter... sie kam zu sich, atmete tief und stellte sich auf alle Viere.

Stepan zündete sich eine Zigarette an und bemerkte nicht, daß sie wieder aufgestanden war. Er warf den Tabaksbeutel auf den Tisch. Während dieser Zeit war Aksinja schon durch die Tür geschlüpft. Er jagte ihr nach.

Aksinja raste wie der Wind blutüberströmt zum Zaun, der ihren Hof von Meljechows trennte. Stepan holte sie dort ein. Wie ein Habicht fiel seine schwarze Hand auf ihren Kopf. Mit den Fingern fuhr er zwischen ihr Haar, riß sie und schmiß sie auf die Erde, in die Asche, in jene Asche, die Aksinja täglich vor dem Ofenheizen neben dem Zaun auszuschütten pflegte. Ist das was Besonderes, wenn ein Mann, die Hände auf dem Rücken, seine eigene Frau mit den Stiefeln bearbeitet?!

Der einarmige Aljoschka Schamilj kam vorbei, sah hin, zwinkerte mit den Augen, ein breites Lächeln schob seinen Bart auseinander. O, er verstand sehr gut, daß Stepan seine Frau so behandelte!

Schamilj wäre gern stehen geblieben (so etwas ist doch außerordentlich unterhaltsam), um zuzusehen, ob Stepan sie totprügeln werde oder nicht. Doch sein Gewissen ließ dies nicht zu. Er ist doch kein Klatschweib!

Wenn jemand Stepan von der Ferne beobachtet hätte, so hätte er glauben können, er tanze einen Kosakentanz. Das glaubte auch Grischka, als er sah, wie Stepan in seinem Hofe hin- und hersprang. Als er aber besser hinschaute und begriff, worum es ging, sprang er mit einem Satz aus der Hütte. Er lief auf den Zehen zum Zaun, preßte die starr gewordenen Fäuste fest an die Brust. Hinter ihm stampfte schwer und dumpf Pjetro.

Wie ein Vogel flog Grigorij über den hohen Zaun. Schlug von rückwärts auf Stepan. Der wankte, sah sich um und ging wie ein Bär auf Grigorij los.

Die Brüder Meljechow rauften wie die Wilden. Hackten auf Stepan ein, wie Raubvögel auf ein Aas. Einige Male fiel Grischka, von Stepans Bärenfäusten niedergeworfen, auf die Erde. Er war Stepan gegenüber, der ganz rasend geworden war, nicht stark genug. Pjetro, aalglatt und gelenkig, wankte zwar wie Schilf unter starkem Sturm, stand aber trotzdem fest auf den Beinen. Stepan zog sich, mit einem Auge wütend um sich blickend (das andere war bläulich unterlaufen und ganz geschwollen), in seine Hütte zurück.

Christonja, der zu Pjetro gekommen war, um etwas zu holen, trennte sie.

„Genug!" Er fuchtelte mit seinen krebsscherenähnlichen Händen. „Genug! Sonst geh ich zum Hetman!"

Pjetro spuckte vorsichtig Blut und einen halben Zahn in die Handfläche und sagte heiser:

„Komm, Grischa."

„Wirst mir noch in die Hände kommen, du!" drohte der blau- und grüngeprügelte Stepan von der Treppe herunter.

„Schon gut!"

„Schon gut! Na warte, ich werde dir deine Eingeweide aus dem Leibe reißen!"

„Meinst du's wirklich ernst?"

Stepan stieg rasch die Stufen herunter. Grischka stürzte ihm entgegen, doch Christonja stieß ihn zum Tor hinaus und sagte:

„Versuch's nur noch einmal... ich erschlag dich, wie einen Hund!"

Von diesem Tage an schlang sich der Knoten des Hasses zwischen den Meljechows und Stepan Astachow fest zusammen.

Und das Schicksal wollte es, daß dieser Knoten zwei Jahre später in einem kleinen Nest in Ostpreußen durch Grigorij Meljechow gelöst wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich für Politik [illegible] Beilagen Alfred Adamas, Breslau; für Waldenburg und Beilagen: [illegible] und Gewerkschaft Wilhelm Biewald, Breslau; für Oberschlesien Herbert [illegible], Gleiwitz.

„Volkswacht" für Brotwucher

Offenes Bekenntnis der SPD. für schwarzrotgoldenes Brotwucherprogramm

Der „Vorwärts", der am 22. November noch etwas an Einzelheiten der Brotwucherpläne des Reichsernährungsministers herumgemeckert hat, läßt in seiner Nummer vom 23. November, nachdem die Reichsregierung einschließlich der SPD.-Minister dem Wucherprogramm mit kleinen Aenderungen zugestimmt hat, alle Masken fallen. Er erblickt in dem nun vorliegenden Regierungsentwurf „nicht unwesentliche Verbesserungen", stellt als die „Hauptsache" fest, daß eine Reihe weiterer geplanter Zollerhöhungen (für Textilwaren, Gemüse usw.), die von vornherein nur zum Zwecke des Kuhhandels aufgestellt worden waren, „gefallen" sei, und schwindelt im übrigen den Arbeitern vor, daß die SPD. im Reichstag noch „weitergehende Verbesserungen" des von ihren Ministern mitbeschlossenen Programms „erkämpfen" werde.

Grundsätzlich aber wird das Programm als „ein Erfolg vernünftiger Agrarpolitik" bezeichnet. Mit Stolz wird als „Errungenschaft" festgestellt, daß in der Formulierung der Regierungsvorlage eine gleitende Zollskala vorgesehen ist, die nicht nur (für die gegenwärtige aktuelle Situation) Zollerhöhungen, sondern auch (für den völlig abstrakten Fall, daß der Roggenpreis 240 Mark, der Weizenpreis 270 Mark pro Tonne überschreitet) auf dem Papier Zollermäßigungen vorsieht. Freilich, das Papier ist geduldig, und die „Zugeständnisse", die seitens der Junker für den papierenen Fall eines solchen Brotpreises gemacht wurden, können — falls er jemals Wirklichkeit werden sollte — zuvor nicht einmal, sondern zwanzigmal zurückgezogen werden. Der ganze Fall ist für die SPD.-Politik charakteristisch: man stimmt der Brotverteuerung zu und will die Arbeiter mit papierenen Luftschlössern beruhigen. Die SPD. muß selbst die aktuelle Tatsache der Brotverteuerung zugeben — bei welcher Gelegenheit der „Vorwärts" aus der Schule plappert und sein prinzipielles Bekenntnis zur junkerlichen Zollpolitik enthüllt:

„Für den Augenblick bedeutet diese Neuregelung eine starke Zollerhöhung. Auch die Sozialdemokratie erkennt an, daß die gegenwärtigen Getreidepreise verhältnismäßig niedrig sind, und daß eine Stabilisierung der Getreidepreise auf angemessenem Niveau erwünscht ist."

Steht man aber einmal prinzipiell auf dem Boden des Brotwuchers, fordert man im Gegensatz zu den Interessen der Arbeitermassen und auch der Kleinbauern — „angemessene" Getreidepreise, dann ergeben sich die Konsequenzen, die aktive Durchführung des Zollwuchers, ganz von selbst.

Das Attentat auf die Lebenshaltung der breiten Arbeitermassen ist so unverschämt, daß einem Großteil der SPD.-Presse, insbesondere der „linken", die Sprache ganz wegbleibt. Nur die Plauener „Volkszeitung" hat die Unverschämtheit, die Meldung ihres eigenen Pressedienstes mit folgenden Schlagzeilen zu überschreiben:

„Das Brot soll teurer werden!"

„Regierungspläne, denen die Sozialdemokratie nicht zustimmen kann."

Im übrigen wird in dem Artikel — genau so wie in den Stellungnahmen der Junker und des „Vorwärts" dauernd von der „Landwirtschaft", die von dem Brotwucher angeblich Vorteil habe, besprochen — die Tatsache verschwiegen, daß die Kleinbauern unter der junkerlichen Zollpolitik genau so leiden, wie die Arbeiter, und daß sie sich deshalb mit den Arbeitern zum Kampf gegen die Wucherpolitik zusammenschließen müssen. Statt dessen verweist die „Volkszeitung" die Arbeiter auf die Hilfe der — Sozialdemokratie, deren Vertreter in der Regierung dem Zollwucher zugestimmt haben! Unverschämter kann man nicht lügen — schlimmer kann man die Proleten nicht hinters Licht führen. Die SPD. — die Partei des Brotwuchers — soll ihnen gegen den Brotwucher helfen!

Vielleicht wird manchem Arbeiter die Kennzeichnung der SPD. als übertrieben erscheinen. Wer so denkt, dem empfehlen wir die Lektüre der „linken" **Breslauer „Volkswacht", die in einem Leitartikel vom 23. November die Regierungsvorlage „auch von unserem Standpunkt aus als einen wichtigen Fortschritt der Agrarpolitik** begrüßt" und ganz im junkerlichen Stile erklärt:

„daß der Landwirtschaft, insbesondere dem Roggenbauer, geholfen werden muß, soll er der übermächtigen Konkurrenz des Auslandes nicht . . . erliegen", und eine solche Hilfe für den Augenblick „nach Lage der Dinge nur dadurch für möglich" hält,

„daß Maßnahmen ergriffen werden, den Roggenpreis auf einer gewissen Höhe zu halten, die nicht nur die Produktionskosten des Landwirts deckt, sondern ihm auch eine angemessene Gewinnspanne läßt."

Durchaus konsequent wird festgestellt, daß die Sicherung des Profits der Junker „durchaus in der Linie des Agrarprogramms unserer Partei liegt", daß die geplanten Maßnahmen in der Richtung auf ein Getreideaußenhandelsmonopol (wobei die Regierung ausdrücklich auch den Getreidehändlern die Sicherung ihrer gewohnten Profite versprochen hat!) und das internationale Brotwucherkartell mit Polen „sozialistische" Maßnahmen seien. Und mit der höchsten Unverschämtheit rühmt sich die „Volkswacht" der bisherigen Erfolge sozialdemokratischer Wucherpolitik:

„Das ist gegenüber der rein privatkapitalistischen Anarchie, die bisher im Getreidehandel und in der Getreideproduktion geherrscht hat, sicherlich ein Fortschritt, und es ist kennzeichnend, daß zu diesen antiliberalen Reformen durch das Schwergewicht der Tatsachen ausgerechnet ein Minister gezwungen wird, der ein Vertreter eben dieses Wirtschaftsliberalismus ist. Man muß dem Minister lassen, daß er in seinem Vorschlag, wenn man einmal wieder von der Frage der Preisgrenze absieht, es verstanden hat, die Interessen der Verbraucherschaft klug gegeneinander abzuwägen. Alle Maßnahmen, die er zum Schutze der Landwirtschaft ergreift, werden jedesmal so umgestaltet, daß, wenn die letzte Bedingung der Angemessenheit der Preisgrenze noch erfüllt wird, eine Schädigung der Konsumenten daraus nicht erfolgen kann. Es wird dabei zurückgegriffen auf eine Regelung, wie sie schon beim Zucker vor fünf Vierteljahren getroffen worden ist, und die sich, wie es scheint, bislang bewährt hat."

Dieses offene Bekenntnis zum schwarz-weiß-rot-goldenen Wucherprogramm muß auch dem letzten Arbeiter die Augen öffnen. Das neue Attentat der Ausbeuter kann nur abgewehrt werden im rücksichtslosen Kampf gegen die Bourgeoisie und ihre sozialfaschistische Agentur, durch die Zusammenfassung der breiten Arbeitermassen unter Führung der Kommunistischen Partei zum politischen Massenstreik gegen den Brotwucher, zum Abwehrkampf in den Betrieben gegen die Senkung der Reallöhne, unter Führung der revolutionären Gewerkschaftsopposition.

Der Reichskongreß der revolutionären Gewerkschaftsopposition muß mit aller Kraft vorbereitet und ausgewertet werden als ein Kampfsignal gegen kapitalistische Rationalisierung, Lohndruck und Brotraub!

Elende Verleumdung

Hetze gegen Gen. Leow zusammengebrochen — Die „Gewährsmänner" sogar von den Brandleristen preisgegeben — Schütz und Pütz gekauft

Das Blättchen der Brandleristen **„Gegen den Strom"**, sieht sich in seiner letzten Nummer gezwungen, seine beiden einzigen „Gewährsmänner" in der Verleumdungskampagne gegen den Genossen Leow — die Pütz und Schütz — fallen zu lassen. Das Blättchen schreibt:

„Wir sprechen einem Schütz das Recht ab, als Vorkämpfer gegen Korruption aufzutreten. . . . Von ihm pfeifen es die Spatzen von den Dächern, daß er allen Grund hat, zu schweigen."

Ueber den Brandleristen Pütz, der inzwischen in der „Leipziger Volkszeitung" bei der SPD. landete, und seine Verleumdungen schreibt das Blatt:

„Dieses Material (?) bringt Pütz heute als Strumpfgeld der SPD. dar. Für ihn ist der „Kampf" gegen Korruption zum Schacherobjekt geworden. Aus materiellen Gründen ging Pütz zur SPD., zur Partei der Sklarz, Barmat, Sklarek, Noske, Severing. Deren Brot ißt Pütz und ihr Lied singt er."

Es wird dem brandleristischen Gesindel nichts nützen, daß es diese Eingeständnisse in einen Wust neuer, übler Beschimpfungen und Verdächtigungen der revolutionären Arbeiterbewegung, der KPD., einkleidet. Pütz und Schütz waren die einzigen „Gewährsmänner" der Lügenhetze.

Was das Brandler-Blättchen über die beiden sagt, ist eine vernichtende Anklage gegen das ganze Verleumderpack, gegen die Brandler und Thalheimer selbst wie gegen den „Vorwärts".

Mit Ekel wendet sich die Arbeiterschaft von den schmutzigen Methoden ab, die in den gemeinen Anwürfen gegen unseren Genossen Leow, den zweiten Bundesführer des RFB., wieder einmal **besonders kraß und skrupellos** in Erscheinung traten.

Die SPD. gesteht die Verbrechen Brolats

Damit, daß der SPD.-Bezirksvorstand den Beschluß faßte, daß Brolat das Amt eines Stadt- und Bezirksverordneten nicht annehmen darf, hat sie jetzt die Verbrechen dieses Brolat öffentlich zugegeben. Vor der Wahl erklärte die SPD. mit eiserner Stirn, daß alle Beschuldigungen gegen Brolat nichts als Verleumdungen seien. Wohl konnte die SPD. damit in Berlin wenige täuschen, doch zweifellos haben die frechen sozialfaschistischen Ableugnungen unter den Arbeitern noch vielfach Glauben gefunden.

Die SPD. hat jetzt ein Parteiverfahren gegen Brolat eingeleitet, weil es eben gar nicht anders geht. Wohl wird die SPD. versuchen, dieses so lange als möglich hinauszuziehen, und, wenn irgend möglich, den Ausschluß Brolats zu vermeiden suchen und diesen Halunken doch noch zu retten versuchen. Doch heute muß sie fordern, daß Brolat auf seine Wahl verzichtet. Daß sich Brolat von den Sklarets bestechen und er ihnen dafür bei der Belieferung der Verkehrs-A.G. große Vorteile zukommen ließ, liegt klar auf der Hand. Ebenso ist es nicht mehr abzuleugnen, daß Brolat als Direktor der Berliner städtischen Brennstoffgesellschaften durch allerlei betrügerische Manipulationen kommunale Betriebe ungeheuer schädigte, z. B. anstatt guter Kohle schlechte Kohle an Schulen lieferte usw.

Nur der Nachweis solcher kriminellen Verbrechen hat die SPD. veranlaßt, von Brolat scheinbar abzurücken. Noch viel schlimmere Verbrechen gegen die Arbeiterschaft rechnet die SPD. diesem Brolat als Verdienst an. Brolat hat als Direktor der Verkehrs-AG. oppositionelle Betriebsräte fristlos entlassen, weil sie die Arbeiter aufforderten, am 1. Mai die Arbeit ruhen zu lassen. Brolat hat in den Betrieben, an deren Spitze er stand, den brutalsten sozialfaschistischen Terror ausgeübt, er hat systematisch ihm bekannte aktive Kommunisten aufs Pflaster geworfen und dafür ausgesuchte Reichsbannerfaschisten eingestellt. Ferner hat Brolat mit Hilfe der sozialfaschistischen Gewerkschaftsbürokratie die Ausbeutung des unteren Personals ins Grenzenlose gesteigert und die schlimmsten Lohn- und Arbeitszeitverhältnisse eingeführt.

Nun mußte die SPD. diesen Brolat öffentlich preisgeben, doch sitzen in den SPD.-Führung noch zahlreiche Korruptionisten und Arbeiterfeinde. Die Arbeiter mögen sich erinnern, in welchen Tönen die SPD. vor der Wahl jede Schuld des Brolat bestritt, um die grenzenlose Verlogenheit der Sozialfaschisten zu ermessen. Für jeden ehrlich proletarisch denkenden Arbeiter gibt es nur den Bruch mit der SPD. und

Anschluß an die Kommunistische Partei!

Klassenjustiz gegen kämpfende Rohrleger

Vor dem Erweiterten Schöffengericht Moabit wurden der Rohrleger Rex zu acht Wochen Gefängnis und der Rohrlegerhelfer Strypczak zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie sich des Landfriedensbruches und der Körperverletzung schuldig gemacht haben sollten. Die Anklage und das Urteil stützten sich auf die widerspruchsvolle Aussage eines Streikbrechers, der angeblich schwer verletzt worden war.

Zur gemeinsamen Front gegen die kämpfenden Rohrleger gesellt sich nun neben der sozialfaschistischen Gewerkschafts- und Streikbrecherbürokratie, dem sozialfaschistischen Polizeiapparat und dem Scharfmachertum der Unternehmer auch die Klassenjustiz. Um so fester müssen die kämpfenden Arbeiter die revolutionäre Einheitsfront schmieden, unter Führung der KPD.

Die neue Rationalisierungsoffensive

Die Direktion der Continental-Hannover hat den Antrag auf Stillegung der Autoabteilung für die Zeit von zwei bis drei Wochen gestellt. Tausend Arbeiter der Autoabteilung fliegen auf die Straße. Die Stillegung der Autoabteilung wirkt sich auch auf die übrigen Abteilungen des Werkes aus, wo gleichfalls größere Entlassungen vorgenommen werden. Heute bereits beträgt die Zahl der Erwerbslosen in Hannover 19 000 und ist bedeutend größer als im Vorjahre. Sie wird durch die Stillegung bei Conti weiter wachsen.

Konferenz der österreichischen revolutionären Betriebsvertrauensmänner

Wien, 25. November. Gestern tagte hier die Konferenz der revolutionären Betriebsvertrauensmänner. Nach einem Referate über die gegenwärtige politische Lage vor der endgültigen Annahme der faschistischen Schober-Verfassung wurden von den Betriebsvertrauensmännern konkrete revolutionäre Beschlüsse zur Mobilisierung der Massen in den Betrieben gegen die Faschisierung Oesterreichs gefaßt. Insbesondere wurden ein Protest und Kampfesmaßnahmen gegen den ungeheuerlichen Verrat der Sozialfaschisten im Kampfe der Stockerauer Arbeiter beschlossen.

Der Prozeß gegen die Bande des Dmitri Parchomenko

Moskau, 25. November. Die Prozeßverhandlungen gegen die monarchistische Bande, die unter dem Schild einer religiösen Sekte der „wahrhaft rechtgläubigen Kreuzträger-Christen" ihr Unwesen trieb, ist beendet. Die Bande befaßte sich mit konterrevolutionärer Agitation, verübte terroristische Akte und Brandstiftungen. Die Angeklagten erschienen vor Gericht in weißen Talaren mit aufgenähten Kreuzen, und beschränkten sich zunächst darauf, auf alle Fragen des Gerichtes mit dem Ausrufe „Christ ist erstanden" zu antworten. Nachdem die zweite Gruppe der Angeklagten, die die terroristischen Aufträge auszuführen pflegte, Geständnisse abgelegt hatte, begannen auch die ersten Aussagen zu machen. 16 Führer der Bande, darunter ihr Begründer Dmitri Parchomenko, der von den Mitgliedern der Bande „Himmelskönig" genannt wurde, wurden zum Tode verurteilt; 23 Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen von verschiedener Dauer, drei wurden freigesprochen.

Die Hetze gegen die „Humanite"

Paris, 25. November. Die bei der Arbeiter- und Bauernbank eingesetzten Gerichtskommissäre haben die Vorschläge der „Humanité" zur Regelung der Schulden zum zweiten Male abgelehnt und damit die Pläne der Regierung genau erkennen lassen. Die Unitären Gewerkschaften rufen das Proletariat zum Kampfe gegen diese Hetze auf. Es sind zahlreiche Resolutionen der unteren Organisationen eingelaufen, die sich zu unmittelbaren Aktionen bereit erklären.

Araberstreik in Jaffa

TU. **Jerusalem**, 25. November. In Jaffa ist ein Araberstreik ausgebrochen, weil Araberführer verhaftet wurden, die sich gegen jene arabische Notabeln aufgelehnt hatten, die den Boykott gegenüber den jüdischen Geschäften gebrochen hatten.

TU. **Jerusalem**, 25. November. Ein arabischer Polizist feuerte am Sonntagmittag im Regierungsgebäude drei Revolverschüsse auf den Justizsekretär der Regierung, Bentwich, ab. Der Attentäter wurde sofort verhaftet. — Der Führer der arabischen Kommunisten, Hambi el Hussein, wurde zu einem einjährigen Zwangsaufenthalt in Nazareth mit dreimal täglicher Meldefrist verurteilt, da er kommunistische Propaganda getrieben hatte. — In Jaffa wurde der Vorsitzende der mohammedanisch-christlichen Vereinigung verhaftet. Der Araberstreik in Jaffa dauert an.

Verhängnisvolle Folgen der imperialistischen Wirtschaft

Amsterdam, 24. November. Aus Ost-Java und von der nördlich von Ost-Java gelegenen Insel Madoera treffen Schreckensnachrichten über Dürre, Mißernte und Viehseuchen ein. Die Gefahr einer katastrophalen Hungersnot ist in bedrohliche Nähe gerückt.

Kleine Nachrichten

Jugoslawischer Terror gegen die mazedonischen Bauern. Aus Sofia wird gemeldet: Die jugoslawische Polizei nimmt Massenverhaftungen von mazedonischen Bauern in Mazedonien vor. Es wurden beobachtet Gruppen von einigen hundert Bauern, die von Soldaten nach Saribrod geführt wurden. Wie es heißt, wurde die gesamte männliche Bevölkerung der Ortschaften Baganowo, Zwantzi, Gorna und Dolna Nevila, Worowo und Slivnica verhaftet und nach Saribrod geführt.

Streik der chemischen Arbeiter im Piräus. Athen, 25. November. Die Arbeiter der chemischen Industrie im Piräus sind in den Streik getreten. An dem Kampfe nahmen geschlossen alle Belegschaften der chemischen Fabriken teil.

Dreister Schaufenstereinbruch. — TU. Berlin, 25. November. Wie Berliner Blätter melden, wurde am Sonntag früh ein dreister Schaufenstereinbruch in der Rankestraße, kaum hundert Schritte von der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche entfernt, verübt. Vorläufig noch unbekannte Leute, die mit einem Auto gekommen waren, schlugen ein Loch in ein Schaufenster eines Pelzgeschäftes, durchschnitten mit einer Drahtschere ein hinter dem Fenster befindliches Sicherungsgitter und stahlen Pelze im Werte von mehreren Tausend Mark. Die Pförtnersfrau eines gegenüber befindlichen Hauses, die den Einbruch beobachtet hatte, wurde von einem der Verbrecher mit dem Revolver in Schach gehalten. Die Täter entkamen unbehelligt.

Oberschlesien

Ein „Musterobermeister“ von Oppeln

Lehrlinge um Entschädigung geprellt — Ausgedehnte Saufreisen, aber kein Geld für Löhne — Submissionsblüte — 101 Schuß

Eine sehr zweifelhafte Gestalt im so philisterhaften Oppeln ist der Malerobermeister August Nerger. Als Malerobermeister spielt dieser Herr eine direkt verbrecherische Rolle. In den Kriegsjahren sich gut gehalten, konnte es Nerger in der Inflation bis zum Rasse bringen. Eine große Anzahl Gehilfen und eine ebenso große, wenn nicht noch größere, Anzahl Lehrlinge schafften unter den übelsten Inflationsbedingungen dem Herrn August Nerger das Leben eines Krösus. Für ein Trinkgeld kaufte sich Nerger bald ein großes Haus auf der Malapaner Straße. Prunkhaft wurde das große Haus ausgebaut. Nerger selbst ließ sich ein noch prunkvolleres Gartenhaus bauen. Nicht gut genug konnte das ein Fürstenschloß in den Schatten stellende Haus hergerichtet werden.

Zu diesem Prunk führte August Nerger ein kostspieliges ausschweifendes Leben. Er war so größenwahnsinnig, daß er sich, weil er mal für eine Unsumme von Geld Schützenkönig wurde, den Namen „Ich König August“ zulegte. Mit diesem Namen und den Parolen „Hundertundein Schuß“ und „Sie sollen nur kommen, wir (König August) sind bereit“, war und ist er als einer der nassesten Gäste bekannt. Die tollsten Saufereien, sie waren bei August an der Tagesordnung. Für sein Geschäft war er überhaupt nicht zu gebrauchen und leistete sich daher einen Geschäftsführer, der um seinen Chef nur zu bedauern ist.

Natürlich nahm die Rassteherrlichkeit bei so einem Schlemmerleben bald ein Ende. „König“ August Nerger lebt zwar heute, nur unter etwas anderen Umständen, ein herrliches Leben, aber das müssen seine Ausbeutungsobjekte immer teurer bezahlen. Seit Monaten schon zahlt er nie vorschriftsmäßig den Lohn. Die letzten Wochen zahlt er überhaupt nur höchstens ein Drittel der zustehenden Löhne. Die Gelder für die nicht kleinen Arbeiten, die Nerger ausführt, gehen für Schulden für Materialien und Saufereien drauf. Und seine Arbeiter gucken in den Mond. Von Nerger entlassene Leute laufen schon wochenlang nach dem ihnen zustehenden Lohn und nach der Inordnungbringung der Invalidenkarten.

Das Schlimmste ist aber, daß Nerger seine Lehrlinge schon einige Monate um das vertragliche minimale Kostgeld preßt. Schon mehr wie 100 Mark haben die einzelnen Lehrlinge bei ihm stehen. Sie werden wohl nie ihr Geld erhalten. Erheben die Lehrlinge und ihre Eltern Forderungen auf ihre rechtliche Ansprüche, so schmeißt der Herr Obermeister kurzerhand die Lehrlinge aus der Arbeit raus.

Aber seine ausgedehnten Saufereien läßt August Nerger doch nicht. Am Tage, wenn er nicht sicher ist, liegt er im „Krankenbett“. Sobald es aber dunkel wird, ist „Hunderbundein Schuß“ auf dem Wege zu weiteren Saufereien. Seine um ihren Lohn geprellten Ausbeutungsobjekte stören ihn nicht im geringsten.

Am vergangenen Sonnabend kam ein Lehrling nach seinem Gelde. Er weinte und sagte, daß ihn seine Eltern rausschmeißen werden, wenn er kein Geld erhält.

Herr Malerobermeister Nerger hatte nur ein kaltes „Ich habe nichts für den Jungen übrig“.

Als Obermeister ist Nerger auch eine Submissionsblüte. Die billigsten Angebote macht er. Für seine Arbeiten verlangt er fast immer mehr als die Hälfte weniger wie im Durchschnitt die anderen Meister. Seltsamerweise wird Nerger aber immer noch mit behördlichen Aufträgen bedacht.

✦

Die hier nur kurz geschilderten Dinge sind alles Tatsachen, die ein offenes Geheimnis sind. Aus den Kreisen Nergers selbst hat noch niemand an dem skandalösen Treiben Anstoß genommen. Auch die Handwerkskammer duldet Nergers Machenschaften. Was sollen erst die anderen Meister machen, wenn ihnen Nerger als „Obermeister“ mit solchen Beispielen vorangeht. Hier muß sofort und gründlich aufgeräumt werden. Wir verlangen, daß die Handwerkskammer als Aufsichtsbehörde sofort energische Schritte unternimmt und dem Burschen sein Handwerk legt. Weiter, daß die Behörden an den Lehrlingsausbeuter keine Arbeiten mehr vergeben und gegen ihn wegen seiner gewissenlosen Lohnvorenthaltung an seinen Arbeitern und besonders wegen des Betrugs an den Lehrlingen ein Strafverfahren eingeleitet wird. — Den Arbeitern, und vor allem den bei ihm beschäftigten, raten wir, keinen Finger mehr für diesen Kerl zu rühren und ihn zum Teufel zu jagen.

Um den Gleiwitzer Polizeipräsidentenposten!

Immer noch geht der Kampf um die Krippe des Gleiwitzer Polizeipräsidenten. Die Streiter um diesen Posten sind fast durchweg Sozialdemokraten. Walbi, der Oppelner kleine Zörgiebel, war einer der ersten, der auf diesen Posten spekulierte. Aber selbst seine guten Freunde stellten ihn kalt. Auch der berüchtigte ADGB.-Bonze und einmalige Landtagsabgeordnete Nowak soll sich als Polizeipräsident beworben haben. Aber das fast ganze Dutzend sozialdemokratischer Krippenjäger hatte kein Glück.

Das preußische Staatsministerium hat jetzt den Sozialdemokraten Daneel für den Gleiwitzer Bluthundposten auserkoren. Daneel ist augenblicklich im Polizeipräsidium Elberfeld als Oberregierungsrat tätig.

Obwohl noch nicht endgültig die Krippenvergebung abgeschlossen ist, wird sich an dieser Tatsache nichts mehr ändern. Die übrigen sozialdemokratischen Krippenjäger haben schon ihre Hoffnungen eingestellt. Der neue Mann wird wohl schon in den nächsten Wochen seine Herrschaft in Gleiwitz antreten. Die Arbeiterschaft wird seine Arbeit ja bald mit dem Gummiknüppel zu spüren bekommen.

Nach der endgültigen Regelung der Sache werden wir in einem ausführlichen Bericht noch einmal auf die Angelegenheit zurückkommen und auch ein Konterfei des neuen Gummiknüppelbefehlshabers von Gleiwitz bringen.

Gleiwitz

Weiteres Steigen der Arbeitslosenziffer

Es gibt kein Halt mehr. Unaufhörlich steigen die Elendsziffern. Gleiwitz hat fast 10 Prozent der gesamten Arbeitslosen von Oberschlesien. In der Vorwoche ist die Arbeitslosenzahl um fast 500 gestiegen. Hunger und nochmals Hunger steht auf der Tagesordnung. Arbeiter, wie lange soll das noch so weitergehen? Schmiedet die Front aller Arbeitslosen und der noch im Betrieb stehenden Arbeiter. Durch schärfsten Kampf gegenüber diesem System muß und wird ein auskömmliches Leben für alle Arbeiter erreicht werden.

Der Bericht des Arbeitsamts besagt, daß die Arbeitslosenziffer weiter steigt. Beim Arbeitsamt Gleiwitz sind 3802 Arbeitsuchende vorgemerkt. Die Arbeitslosenunterstützung erhalten 2034 Arbeitslose, die Krisenunterstützung 277 Arbeitslose und die Familienzuschlagsunterstützung 1934 Familienangehörige. Ausgesteuert und dem Wohlfahrtsamt zur Weiterbetreuung überwiesen wurden 13 Personen. Von der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge werden zurzeit 556 Personen beschäftigt. Zur Vermittelung gelangten 121 Arbeitslose. Mit Notstandsarbeiten werden 556 Personen beschäftigt.

Kirche will nur Geld

Wie wir schon in einem Artikel mitteilten, ist die Kirche wieder mal stark mit dem Einziehen von Geld beschäftigt. Bis zu den Wahlen wurde noch das Schwergewicht auf den lieben „Gott“ gelegt. Jetzt geht's feste ran ans Geschäft, der Hauptgrundlage der Kirche. Kirchensteuerbescheide flattern nur so in die Proletenwohnungen. Geld stinkt nicht, und deshalb werden auch alle die, die schon vor Jahren offen ihren Kirchenaustritt erklärten, mit Kirchensteuern belästigt. Statt des Kirchenregisters wird einfach das Adreßbuch zur Hand genommen und alle zum Tribut für die unersättliche Kirche herangezogen. Der katholische Kirchenvorstand Gleiwitz leistete sich jedenfalls das.

Ein Freidenkergenosse, der vor einigen Jahren der evangelischen Kirchengemeinschaft angehörte, bekam auf einmal einen Kirchensteuerbescheid von der katholischen Kirche.

Soweit uns bekannt, besteht die Brüderschaft zwischen der evangelischen und der katholischen Kirche doch nur in bezug auf die Volksverdummung. Das Geld teilen sie noch nicht.

Arbeiter, antwortet diesen elenden geldgierigen schwarzen Brüdern aus beiden Lagern mit dem verstärkten Austritt aus der Kirche! In Zimmer 36 des hiesigen Amtsgerichts kann der Kirchenaustritt jederzeit vollzogen werden.

Hindenburg

Jungarbeiter der Königin-Luise-Grube zum revolutionären Reichsgewerkschaftskongreß

Kampfmaßnahmen gegen das Ausbeutungs- und Strafsystem

A. K. Auf allen Grubenanlagen nimmt das Ausbeutungssystem ständig an Schärfe zu. Das Strafensystem wird brutal zur Erhöhung der Arbeitsintensität angewandt. Besonders haben die Jungarbeiter unter den verschärften Methoden der Ausbeutung zu leiden.

Die Jugendbelegschaft der Königin-Luise-Grube nahm am Sonntag in einer gutbesuchten Belegschaftsversammlung zu diesen Verhältnissen Stellung. Die Jungarbeiter wurden sich darüber klar, daß der stärker werdende Verrat der sozialfaschistischen Gewerkschaftsbürokratie, die reformistischen Spaltungsmethoden, nur zum Zwecke der Abdrosselung der von der revolutionären Opposition in Angriff genommenen Kämpfe um Verbesserung der Lebenslage der Arbeiter geschieht. Von seiten der Arbeiter erfordert das die Festigung und Ausdehnung der revolutionären Klassenfront.

Die Jugendbelegschaft der Königin-Luise-Grube begrüßte deshalb den Reichskongreß der revolutionären Gewerkschaftsopposition und wählte einen Delegierten zum Kongreß.

Weiterhin wurde beschlossen, die Organisierung des Kampfes der Jugendbelegschaft auf der Grundlage des Kampfprogramms der Jungarbeiter der Abwehrgrube in Angriff zu nehmen. Zur Ausdehnung der zum revolutionären Kampf gewillten Klassenfront begrüßten die Jungarbeiter er Königin-Luise-Grube die für den 15. Dezember einberufene Industriekonferenz.

Vorwärts, Jungarbeiter und revolutionäre Vertrauensleute, organisiert auf allen Gruben die rote Klassenfront!

„Soziale“ Wohnungspolitik

Die Wirklichkeit stopft immer mehr den „sozialen“ Wohnungspolitikern, ob vom Zentrum, von den Deutschnationalen oder den Sozialfaschisten, das Maul. Wie mitgeteilt wird, wird das ehemalige Leihamt Zaborze als Obdachlosenheim hergerichtet. Herr Franz, so meinten Sie doch vor den Wahlen die soziale Wohnungspolitik? Sie haben es aber den Wählern anders gesagt, und das ist Schwindel!

[redacted]

Finanziert die Delegationen

zum Reichskongreß der revolutionären Gewerkschaftsopposition!

[redacted]

Verschüttet!

A. K. Die täglichen Unfälle auf Grund des brutalen Ausbeutersystems lassen nicht nach. Immer schlimmer wird es. Auf dem Georgsschacht wurde wieder ein Hauer von hereinbrechenden Gesteinsmassen verschüttet. Nur mit schweren Verletzungen und unter großen Mühen konnte er geborgen werden. Vielleicht wird dieses Opfer des Grubenkapitals nicht mit dem Leben davonkommen.

Beuthen

Die Arbeitsmarktlage in Stadt und Land

In der Berichtszeit vom 7. bis 13. November 1929 waren beim Arbeitsamt insgesamt 2459 männliche und 843 weibliche Arbeitsuchende vorgemerkt, von denen 1119 männliche und 291 weibliche Personen Arbeitslosenunterstützung und 197 männliche und 37 weibliche Personen Krisenunterstützung bezogen haben. Außerdem wurden an 1250 bzw. 222 Familienangehörige der Hauptunterstützungsempfänger Zuschläge gezahlt. Zurzeit werden fünf Arbeiter mit Notstandsarbeiten beschäftigt. Infolge Höchstdauer schieden 24 männliche und 10 weibliche Personen aus der Arbeitslosenversicherung und eine männliche Person aus der Krisenunterstützung aus.

Eine große Zahl von Erwerbslosen ist wieder in die Armee der Rationalisierungsopfer aufgenommen worden. Ein ständiges rapides Steigen ist zu verzeichnen. Dabei ist noch besonders festzustellen, daß ein immer geringerer Prozentsatz von Erwerbslosen Unterstützung erhält. Von den 3302 Erwerbslosen erhalten nur 1410 Unterstützung, die übrigen 2000 Erwerbslosen können verreden, denn die mageren Wohlfahrtsetats werden diese Opfer der kapitalistischen Rationalisierung nicht unterhalten. — Erwerbslose, schmiedet fester die Front, hinein in die KPD. Zähe muß gekämpft werden gegen das Hungerregime, für die Befreiung der Arbeiterklasse von Unterdrückung, Not und Elend.

Ratibor

Sklarek-Pfarrer Wolff tritt zurück

Wie gemeldet wird, hat der Sklarek-Pfarrer Wolff aus Markowitz sein Reichstagsmandat ab 1. Dezember zur Verfügung gestellt. Es wird zwar behauptet, daß Pfarrer Wolff sein Mandat auf einmal auf den Druck der Kirche niedergelegt hat. Diese Behauptung klingt sehr unwahrscheinlich. Wir vielmehr nehmen das Richtigere an, daß Wolff auf Grund des Sklarek-Skandals, in dem er, trotz seines wüsten Geschimpfes, drinsteckt, sein Mandat niederlegte.

Faschistenüberfall auf Arbeiter

Das frecher werdende Faschistengesindel übt jetzt den schärfsten Terror auf die Arbeiter aus. Nachdem schon am Freitag abend die Nationalsozialisten einige Arbeiter überfielen, fand am Sonnabendabend auf der Brauftraße ein groß angelegter Ueberfall der Nazis auf Kommunisten und andere revolutionäre Arbeiter statt. Ein Arbeiter und ein Nazi wurde schwer verletzt. (Wir kommen noch ausführlich darauf zurück.)

Gepuffert!

Auf dem Kleinbahnhof Plania ist beim Rangieren der Eisenbahnschaffner Woelol zwischen die Puffer geraten. Mit schweren Quetschungen mußte der Verletzte weggeschafft werden.

Groß-Strehlitz

Zusammengebrochen!

Am Ringe brach ein älterer Mann aus Jarischau plötzlich zusammen und mußte ins Krankenhaus geschafft werden. Als Ursache dieses Zusammenbruches wurde Schwäche festgestellt. Der bedauernswerte Mann soll in den bedürftigsten Verhältnissen gelebt haben.

Oppeln

Starke Mitgliederzunahme im KJVD.

Die Kommunistische Jugend hat in den letzten vierzehn Tagen 16 Jungarbeiter für den Kommunistischen Jugendverband aufgenommen. Die Gruppe der Jugendgenossen ist in letzter Zeit ständig gewachsen und hat ihren Mitgliederbestand fast verdoppelt. Die Jugendgenossen der Gruppe sind ständig mit Erfolg bemüht, an immer breitere und neue Schichten der Jugendlichen heranzukommen. — Jungarbeiter, euer Platz ist nur im KJVD. Zögert nicht, meldet euch beim nächsten Funktionär sofort zur Aufnahme an.

Jugendgenossen, macht es überall so wie die Oppelner Genossen!

„Der große Fischzug“

A. K. Der Kaufmann Tschampel von der Nikolaistraße hat von der Stadt den Bollteich zum Fischen gepachtet. Dieser Tage hat er den großen Fischzug unternommen und sich dazu einige im Fischen kundige Arbeitslose zu Hilfe genommen. Das Ergebnis des Fischfanges war zunächst ziemlich mager. Außer einigen Weißfischen waren nur ganz wenige Karpfen im Netz. Der Pächter wollte die Fischer zur weiteren Arbeit anspornen und versprach ihnen daher, daß sie den letzten Zug für sich behalten und teilen könnten. Und der letzte Zug war ausnahmsweise gut. Zirka 15 schwere, prächtige Karpfen gingen ins Netz. Herr Tschampel fühlte sich angeschmiert; auf einmal tat ihm sein Versprechen leid und er wollte darum nichts mehr wissen. Ein Mann, ein Wort! Die Kumpels aber dachten gar nicht daran zu verzichten und teilten sich die Beute untereinander.

Die Jesusgreifer am Werk!

Der sattsam bekannte Karitasverband, im Volksmund auch Jesusgreifer genannt, wird in letzter Zeit immer frecher und maßt sich Rechte an, die weit über das Ziel, für das diese Leute angeblich tätig sind, hinausschießt. So wurde uns erst vor kurzem wieder ein Fall genannt, wo die dort angestellte Fürsorgerin einen weiblichen Fürsorgezögling, der wegen guter Führung beurlaubt wurde, aufsuchte, und die Eltern durchaus veranlassen wollte, daß das Mädchen in den „Agnesverein“ eintrete.

Wir fragen die amtlichen Stellen, denen doch das Betreuungsrecht über gefährdete Jugendliche zusteht, und die u. E. wohl diese „Fürsorgerin“ beauftragt haben, sich um den Zögling zu kümmern oder zum mindestens doch irgendwie näher bezeichnet, ob sie diesen moralischen Zwang duldet? Wir werden in Zukunft auf diese „Mitgliedsaufnahmen“ ein wachsames Auge haben und denen, die auf diese Weise die frommen Vereine vermehren, zu gelegener Zeit gehörig auf die Finger klopfen.

Breslau

Ausstellung des Arbeiter-Radio-Bundes

Am Sonnabend und Sonntag veranstaltete die Ortsgruppe Breslau des Arbeiter-Radio-Bundes im Gewerkschaftshause die diesjährige Bastelschau. Apparate der verschiedensten Art waren ausgestellt, vom gewöhnlichen Detektorapparat angefangen bis zum Siebenröhren-Superhet. Allgemein konnte man feststellen, daß mehr und mehr dazu übergegangen wird, nur Hochleistungsgeräte zu bauen, die in jeder Beziehung mit Fabrikapparaten in Wettbewerb treten können. Auch das Originell-Komische war vertreten in Gestalt einer Chaplin-Figur, die in ihrem Innern einen Detektorapparat enthielt. Selbstgebaute Lautsprecher von sehr guter Qualität und Aussehen waren zu sehen, desgleichen die verschiedensten Mehrröhrengeräte, Netzanoden, Kurzwellenempfänger u. dgl. Andere, sehr schön wirkende Apparate, hergestellt von einer Frau, zeugen davon, daß sich auch das weibliche Geschlecht für Radiobau zu interessieren beginnt. Nicht unerwähnt darf gelassen werden ein Kraftverstärker, der Vereinseigentum ist, und mit dessen Leistungen man zufrieden sein konnte. Am besten ist die Leistungsfähigkeit der ausgestellten Apparate zu beweisen durch die Tatsache, daß es Sonntag in den Mittagsstunden einem Funkfreunde möglich war, am Rahmen eine ganze Reihe fremder Sender, darunter Paris, Charkow, Moskau usw. im Lautsprecher zu empfangen. Wenn man berücksichtigt, daß das Gewerkschaftshaus zum größten Teil aus Eisenbeton hergestellt ist und sich für Rahmenempfang ungemein schlecht eignet, so dürfte wohl ein solcher Empfang wirklich als Höchstleistung anzusprechen sein.

Der Güte der ausgestellten Geräte Rechnung tragend, sind von mehreren Seiten Preise gestiftet worden, so daß 15 Aussteller mit je einem Preise bedacht werden konnten. Eine Ecke „Des Arbeiters Feierabend" zeigte den Besuchern, mit welch dürftigen Apparaten heute noch der Arbeiter an den „Segnungen" des Rundfunks teilnimmt, und bewies aber auch gleichzeitig, wie es der Arbeiter-Radio-Bund möglich macht, dem interessierten Bastler mit wenig Mitteln zu einem leistungsfähigen Gerät zu verhelfen. „Der Sender sei die Kanzel des Volkes" verkündet ein Transparent den Besuchern und wollte ihnen dadurch klar machen, daß bei den deutschen Rundfunksendern in der Programmgestaltung vieles im Argen liegt.

Neben der Radio-Ausstellung hatten auch die Arbeiter-Esperantisten eine Ausstellung veranstaltet, die den Besuchern den Wert und den Nutzen der Welthilfssprache Esperanto veranschaulichte. Reichhaltige Literatur der verschiedensten Art, Zeitungen und dergleichen, vor allen Dingen aber eine recht umfangreiche Korrespondenz mit Esperantisten aus allen Ländern der Erde bewiesen, daß die Idee, die Völker der Erde durch eine gemeinsame Sprache sich näher zu bringen und den Nationalismus auszurotten, nicht mehr eine bloße Idee ist.

Alles in allem kann man beide Ausstellungen als gelungen bezeichnen.

Stelzer religiös wahnsinnig

Aber nicht der Fehse- und auch nicht der Düsseldorfer Mörder

Breslau, 26. November.

Die Breslauer Kriminalpolizei hat eine Reihe von Vernehmungen und Ermittelungen über den bei Düsseldorf verhafteten Breslauer Waldemar Stelzer durchgeführt. Vor allen Dingen sind dabei die Logisgeber vernommen worden, bei denen Stelzer in der Zeit des Fehse-Mordes in Breslau gewohnt hat. Aus den bisherigen Ermittelungen hat sich nichts ergeben, was für einen Zusammenhang zwischen dem Fehse-Mord und dem bei Düsseldorf verhafteten, geistig anormalen Menschen sprechen könnte. Die Zeugen schilderten ihn alle als einen Menschen mit religiösen Wahnideen, der von der Arbeit nicht viel hielt. An dem Sonntag, als der Fehse-Mord bekannt wurde, war er bei seinen Eltern, die an ihm und seinem Verhalten nichts Verdächtiges wahrnehmen konnten. Sein Vater schilderte ihn als einen verschlossenen Menschen, der niemals Bücher oder Zeitungen las, sondern sich nur mit Schriften religiösen Inhalts beschäftigte, was in ihm allmählich religiöse Wahnideen auslöste. Wenn Waldemar Stelzer tatsächlich die Briefe des vermeintlichen Mörders an die Düsseldorfer Oeffentlichkeit geschrieben haben sollte, dann könnte das nach Ansicht der Eltern nur aus Renommisterei erfolgt sein. In den letzten drei Jahren hat Waldemar zahlreiche lange Gedichte religiösen Inhalts geschrieben.

In Breslau war Waldemar Stelzer Mitglied einer neuapostolischen Gemeinde, in der er sogar als Prediger auftreten wollte. In den Briefen und Karten, die er an seine Angehörigen richtete, sprach er immer über seine religiösen Aufgaben, die er, der sich Sokrates Timotheus, der dritte Sohn Gottes, nannte, zu erfüllen habe. Ein Bekannter übergab der Kriminalpolizei eine Lebensgeschichte des Stelzer, die dieser selbst geschrieben hat und die wirre Phantasien auf jeder Seite enthält. Vergleiche der Handschriften haben ergeben, daß der Verdacht einer Beziehung des Verhafteten zu dem Fehse-Mord nicht aufrecht erhalten werden kann.

Handball-Wandervögel

Drei Handballspieler der 5. Abteilung der Freien Turnerschaft Breslau — Hirschel, Masur und Warzlwoda — sind bei den Bürgerlichen gelandet. Die beiden ersteren bei Alemannia, der letztere bei Eintracht. Während am Wahlsonntag bei den Arbeitersportlern sämtlicher Spiel- und Sportbetrieb ruhte, waren bei den Bürgerlichen vor lauter Ueberneutralität desto mehr Spiele angesetzt. Den Leistungen entsprechend ließ man die neugebackenen Alemannen nicht erst in den unteren Mannschaften spielen, sondern gleich in der Liga. Der Ausspruch der führenden bürgerlichen Sportler: „Arbeitersportler können nichts leisten", ist hiermit widerlegt. Leider hat infolge der Aufregung über den „Wahlsieg" der Hugenberg-Kladderadatsch-Anzeiger sowie die schwarzweißrot umrandete südostdeutsche Sportzeitung vergessen, bei den Spielberichten die Namen dieser Unvergeßlichen zu veröffentlichen. Aber mit der Zeit wird es kommen; denn Personenkult in höchster Form — aber nur so lange, wie der Sportler leistungsfähig ist — verstehen diese bürgerlichen Vereine und ihre Presse am besten zu betreiben. Hirschel hat es noch vorgezogen, im Juli d. J. die Fahrtkosten zum Nürnberger Bundesfest von der Kreisspielkasse einzustreichen. Kommentar überflüssig.

Ein neuer Popo-Chef. Zum Nachfolger des wegen seiner dicken Freundschaften zu Stahlhelmführern freiwillig aus dem Leben geschiedenen Sozialdemokraten Albrecht, des früheren Leiters der Breslauer Politischen Polizei, ist der Leiter der Spionageabwehrstelle beim Polizeipräsidium Köln, Kriminaloberinspektor Theuring, ernannt worden. Der neue Mann wird am 1. Dezember seinen Dienst antreten.

Rundfunk-Programm

Dienstag, 26. Nov. 16: Dr. Hans Kayser: Vom Klang der Welt. Alex. Runge, E. Prabe. ● 16.30: Unterhaltungsmusik. Kapelle Charles Nowak. ● 17.30: Kinderstunde. ● 18.05: Dr. Narciß: Abenteuerbuch und Jugend. ● 18.30: Französisch für Anfänger. ● 18.55: Singstunde. Leitung: F. Jöde. Lieder vom Sterben. ● 19.45: Gleiwitz: Lesestunde. Hermann Falk erzählt seine „Geschichte um Bibi". ● 20.05: Schönheit und Behaglichkeit im Arbeiterheim. Zwiegespräch: Magda Lahl und Martha Liebich ● 20.30: Unbekannter Jazz. Vortrag mit Demonstration unbekannter Schallplatten von Hans Winge. ● 21.25: Jakob Schaffner. Gespräch mit dem Dichter: Dr. Waldemar v. Grumbkow. Jakob Schaffner liest aus eigenen Werken. ● 22: Berlin: Chefredakteur Dr. Räuscher: Presseumschau des drahtlosen Dienstes. ● 22.45: Mitteil. des Verb. der Funkfreunde Schlesiens.

Mittwoch, 27. Nov. 16.30: Schallplatten. Berühmte Dirigenten. ● 17.30: Elternstunde. Mittelschullehrer Zehrer: Die Bedeutung des Geschichtsunterrichtes. — Lehrerin Margarete Kayer: Mutter und Lehrerin. ● 18.15: Gleiwitz: M. Dubinski: Aus den Anfängen des oberschlesischen Theaters. ● 18.40: Dr. Strobel: Musik genießen oder Musik begreifen. ● 19.05: Heinrich Kaminski. Ausf.: Funkchor, Ilka Ballies (Sopran), R. Grund (Klarinette), E. Prabe und M. Frenkel (Violine), Br. Janz (Bratsche), C. Beder (Cello). ● 20.05: M. Darge: Blick in die Zeit. ● 20.30: Paul Linde-Abend. Leitung: Der Komponist. Conférence: Rud. Senger. Mitw.: Rosl Albach, H. Baron, Schlesische Philharmonie. ● 22.35: Funkrechtlicher Briefkasten.

Donnerstag, 28. Nov. 9.30: Schulfunk: Wir reisen auf einem modernen Ozeanschiff. ● 16: Anton Rubinstein. Funkkapelle. ● 17.30: R. Steinold: Bücherstunde. ● 18.15: Gleiwitz: Obersteiger Mainka: Heranbildung des bergmännischen Nachwuchses. ● 18.40: Die Hausangestellte vor dem Arbeitsgericht, ein Dreigespräch: Gertrud Stein, Martha Liebich, Magda Lahl. ● 19.05: Als der Großvater die Großmutter nahm (Schallplatten). ● 20.05: Prof. Dr. Scharel: Haeckels Naturgeschichte des Lebens. Sprecher: A. Runge. ● 20.30: Musikalisches Bilderbuch einer Stadt. Suite von Karl Sczuka. H. Hallendorf (Tenor), Funkorchester. ● 20.55: Ich, der Großstadtmensch, von Gertrud Isolani. Mitw.: Gerda Ortens, Marianne Rub, Kitty Seiffert, Peer Lhot. ● 21.20: Wolfgang Zilzer singt Berliner Lieder. Mitw.: Funkkapelle. ● 22.30: Berlin: Funk-Tanzunterricht. Walter Carlos. ● 23: Tanzmusik. Funk-Jazzorchesters.

Freitag, 29. Nov. 16: Frauenstunde. ● 16.30: Konzert der Funkkapelle. Mitw.: Wanda Mazurek (Sopran). ● 17.30: Schnuffibus und der Zeitungsonkel. Peer Lhot, Ewald Fröhlich. ● 18: G. Hallama: Die alte Bischofsstadt Neiße. ● 18.15: Dr. Schuftan: Der Mensch und der Raum. ● 18.40: E. Stein: Arnold Schönberg und seine Stellung in der heutigen Musik. ● 19.05: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. Solisten: Br. Janz (Violine), Fr. Marszalek (Klavier). ● 19.55: Dr. Schleier: Der Bau des Weltalls. ● 20.15: Orchesterkonzert. Mitteldeutsche Komponisten. Schles. Philharmonie. ● 21.40: Dr. Drach: Afrika erzählt. ● 22.35: Reichskurzschrift.

Sonnabend, 30. Nov. 16: Neue Lieder und Tänze. Funkkapelle. ● 17.30: Dr. Hamburger, G. M. Lippmann: Die Filme der Woche. ● 18.05: Bücherstunde. Fr. Schnack: Der Tierphotograph Bengt Berg. ● 18.30: Französisch für Fortgeschrittene. ● 18.55: Esperanto. ● 19.05: Prof. Dr. Doegen: Wanderungen durch das Volkslied. Vortrag mit Schallplatten. ● 20.05: Landrat Dr. Undel: Leistungen der Selbstverwaltung für die Landwirtschaft. ● 20.30: Lacht euch gesund mit Gustav Jacobn. Mitw.: Funkkapelle. ● 22.30: Tanzmusik. Funk-Jazzorchester. ● 23.50: Aus Aachen: Befreiungsfeier.

Versammlungskalender

Parteiveranstaltungen

Breslau.

— Ost. Dienstag 20 Uhr im Webskyschloß Funktionärsitzung aller Organisationen.

Kommunistischer Jugendverband

Breslau.

— **West.** Dienstag 20 Uhr Heimabend. Erscheinen Pflicht.
— **Süd.** Mittwoch 20 Uhr Heimabend im „Eisenkönig", Holteistraße. Erscheinen ist Pflicht!
— **Nord.** Donnerstag 20 Uhr Heimabend, Trebnitzer Straße 50. Beitragsgeld mitbringen. Gäste willkommen.

Jung-Spartakus-Bund.

Breslau

— **West.** Dienstag 17 Uhr „Anglerheim". Alle Pioniere müssen erscheinen.
— **Ost.** Mittwoch 18 Uhr Heimabend bei Zaudlick, Königgrätzerstraße 10.
— **Nord.** Donnerstag 17 Uhr Heimabend „Stadt Namslau", Matthiasstraße 212.
— **Süd.** Mittwoch 17 Uhr Heimabend im „Eisenkönig", Holteistraße.

Roter Frauen- und Mädchenbund

Breslau.

— Mittwoch 20 Uhr Kameradschaftsabend im „Roten Löwen", Kupferschmiedestraße. Erscheinen ist Pflicht.

Mittelschlesien

Peisterwitz. Der Polderbau bringt Arbeit und Brot — so wurde lange Zeit vor Beginn desselben allerwärts gepredigt. Man merkt aber so viel wie nichts, denn nach wie vor sieht man die Erwerbslosen vor der Stempelstelle. Unsere Vorhersage bewahrheitet sich: Trotz Polderbau werden noch mehr erwerbslos. Der vorgesehene Zuschuß im Etat für Krisenunterstützungsempfänger war schon lange vor der Wahl überschritten, und es mußte eine Nachbewilligung stattfinden; über die Deckungsfrage soll sich aber die neue Gemeindevertretung den Kopf zerbrechen. Nun wurden die ersten schon wieder entlassen und das Heer der Erwerbslosen nimmt von Tag zu Tag zu. Auch heute sagen wir euch Erwerbslosen und Werktätigen von Peisterwitz: Trotz großer Arbeit in unmittelbarer Nähe wird es das ganze Jahr über Erwerbslose geben, denn dieses kapitalistische System will es ja so haben, daß immer eine Reservearmee von Erwerbslosen nötigenfalls als Lohndrücker zur Verfügung steht. Diese Verhältnisse werden erst dann anders, wenn die heutige Gesellschaftsordnung beseitigt wird, und du, Prolet von Peisterwitz, trägst schon sehr viel dazu bei, wenn du dich mit einreihst in die Front des klassenbewußten Proletariats, und Leser der „Arbeiter-Zeitung" wirst. Die vergangene Wahl hat bewiesen, welche Sympathie unserer Bewegung entgegengebracht wird; schreibt doch das „Ohlauer Kreis- und Stadtblatt": Peisterwitz sei **der Sammelpunkt der roten feindlichen Brüder. Zum allergrößten Aerger der Sozialdemokraten haben die Kommunisten einen großen Stimmenzuwachs erhalten und halten sich von nun an die Waage, wo bis jetzt die Sozialdemokraten ausschlaggebend waren.** Und nun ihr roten, für uns freundlichen Brüder, frisch ans Werk mit eurer Partei, der KPD., damit das große Werk gelingt, die Errichtung des Sozialismus, denn nur dann wird uns ein besseres Dasein beschieden sein. — Daß den „feindlichen Brüdern von der SPD." das Wahlergebnis in die Krone gefahren ist, beweisen schon die Maßnahmen, die gleich am nächsten Tage ergriffen wurden. Bekommen da verschiedene in der Hauptstraße wohnhafte Anlieger die Aufforderung, die Straße zu reinigen, wenn nicht, soll dies auf Kosten der Anlieger geschehen, trotzdem die Straße erst Sonnabend gereinigt wurde. Immer die Ruhe bewahren, Herr Oberbürgermeister von Peisterwitz! Nehmen Sie sich nur in acht, daß Sie sich nicht mal die Hörner einstoßen. Ebenso der andere Machthaber. Dieser denkt auch, mit kleinen Besitzern nach Belieben umspringen zu können. Wir sagen auch den kleinen Besitzern, auch ihr gehört zur Klasse der Unterdrückten, kämpft mit dieser für eine Besserstellung eurer Lebenslage.

Schiedlagwitz. Kein Totschlag. Es wird gemeldet: Kürzlich berichteten wir, daß bei einem Streit unter Gutsangestellten der Ackerkutscher Diedler von einem Gutsarbeiter erschlagen worden sei. Die Tat sollte sich im Stalle abgespielt haben, doch bestritt der verdächtigte Arbeiter, der verhaftet worden war, jedes Verschulden. Nunmehr hat die Leichenöffnung des Getöteten ergeben, daß sein Tod auf einen Hufschlag zurückzuführen ist, den ihm ein störrisches Pferd versetzte. Es ist ihm dabei der Herzmuskel zerrissen worden. Der Verhaftete wurde wieder auf freien Fuß gesetzt.

Strehlen. Von der Dreschmaschine getötet. Das Opfer eines gräßlichen Unglücks wurde Gutsbesitzer Duttke. Er geriet mit einem Bein in die Dreschmaschine und wurde so fürchterlich zugerichtet, daß er nach kurzer Zeit verstarb.

— Die Dummen werden nicht alle. Auf dem Lande treibt eine Zigeunerin ihr Unwesen, indem sie Krankheiten durch Hexerei heilen will. Sie läßt sich bei ihren Manipulationen alles Geld zeigen und versteht es dann, einzelne Stücke oder Scheine verschwinden zu lassen.

Thalia-Theater

Diesmal fährt Herr Barnay zwei bewährte Namen auf: Heinrich Mann und Bernard Shaw. Von Heinrich Mann sehen wir den Einakter „Der Tyrann". Der einzige Vorzug an dem Stück ist gerade die Tatsache, daß es nur einen Akt hat. Aber auch der stellt unsere Geduld auf eine harte Probe. Schließlich gehen wir nicht ins Theater, um uns zu langweilen. Welche Veranlassung vorlag, diese langatmige Deklamation über ein tausendmal abgewandeltes Thema auszugraben, bleibt unerfindlich. Wir haben heute andere Sorgen, als uns um die sadistischen Seelenregungen eines vom Machtwahn besessenen mittelalterlichen Herzogs zu kümmern. Wir wissen auch nicht, was Heinrich Mann bewogen haben kann, seine Arbeit an dieses Stück zu wenden. Es sieht aus wie ein Festspiel für das Dilettantentheater der Widersdorfer ach so freideutschen Schulgemeinde. Den Herzog gab der sympathische Karl Paryla. Seine Gegenspielerin Raminga Guidati war Lola Chlud. Aber weder deren heftig wogende Schnürbrust, noch Parylas blöd-brutal rollendes Wahnsinnsaug' konnten über die Schalheit des Einakters hinwegtäuschen.

Auch der darauf gereichte Shaw „Die große Katharina" ist eine sehr blasse Arbeit des berühmten irischen Sarkastikers. Die Handlung ist schnell erzählt: Ein englischer Rittmeister erscheint in Audienz vor der russischen Katharina. Da der bereits glücklich verlobte Engländer der mannstollen Kaiserin nicht galant genug gegenübertritt, ja sogar bei erstbester Gelegenheit türmt, um die Manneskraft für die eigene Braut zu retten, läßt ihn die „große Katharina", für die der Thron ja immer ein Lotterbett war, von der Polizei festnehmen und gebunden vor ihren Füßen niederlegen. Das ist dann die Szene, die dem Dichter Gelegenheit gibt, wie üblich seine aphoristischen Raketen abzubrennen. Wir werden auch bei diesem Stück, das vier Szenen hat, nicht recht warm. Die Shawsche Ironie wirkt heute schon etwas abgestanden, und sie muß sehr stark dosiert verabreicht werden, wenn sie uns noch was sagen soll. Die Heldenentzauberungsmethoden des irischen Satirikers haben stark an Reiz verloren, seit es an den „Helden" nichts mehr zu entzaubern gibt. Man braucht uns die „Große Katharina" nicht im Nachthemd zeigen, auch so wissen wir, daß sie ungekämmt schlampig aussah, und daß ihre ganze Größe darin bestand, möglichst viele Männer ins kaiserliche Bett zu kriegen. — Helene Dietrich gab eine amüsante Katharina; für das versoffene Ungetüm Potemkin hatte Karl Zistig den richtigen Umriß, im ganzen blieb er aber etwas zu monoton. Wie eine fauchende Wildkatze glitt Vera Hartegg als Varinka durch die Szenen. Den englischen Rittmeister gab, leider ziemlich starr, Wilhelm Malten. In kleineren Rollen sah man Gertrud Quinque, Maja Eering und Alfred Scherzer.

muscha.

ifa

gründungs-veranstaltung!

freitag, 20⁴⁵ uhr, im saal der monistischen gemeinde, grünstraße 14/16:

johannes r. becher spricht

- die bekannt. breslauer bühnenkünstler wirken mit - außerdem beteiligen sich: gesangschor der monistischen gemeinde - sprechchor der „ifa" - theatertruppe „rote knüppel".

eintritt für mitglieder prol. organisationen 50 pfg., sonst 1 mark — verlange vom zeitungskolporteur schnell eine karte, da sonst vergriffen — ende der veranstaltung ungefähr 23³⁰ uhr.

Die „Ifa" will „Eros im Zuchthaus" als Sonderveranstaltung bringen

Wie uns von der „Interessengemeinschaft für Arbeiterkultur" mitgeteilt wird, schweben Verhandlungen mit der Direktion der Vereinigten Theater, das gestern von uns ausführlich besprochene Schauspiel „Eros im Zuchthaus" zu ermäßigten Preisen in einer Nachtsonderveranstaltung der „Ifa" herauszubringen. Bei derselben soll Karl Plättner, der Mitverfasser des Werkes, sprechen. Nähere Mitteilungen folgen.

Letzte Probe für die Gründungsveranstaltung der „Ifa" morgen Mittwoch, 21 Uhr, im Saal der Monistischen Gemeinde, Grünstraße Nr. 14/16. Nur die Mitwirkenden haben Zutritt.

Waldenburger Bergland

Was ist mit dem Manteltarif?

Die Verhandlungen zwischen den Grubenbesitzern und den Gewerkschaftsbürokraten um den Manteltarif für den niederschlesischen Bergbau dauern an. Schon war der Schlichter einmal anwesend. Wie verlautet, soll er in den nächsten Tagen einen Schiedsspruch fällen. Einen Schiedsspruch, der allen Wünschen der Unternehmer Rechnung trägt und die Forderungen der Arbeiter unberücksichtigt läßt. Insbesondere sollen die sehr kurzen Ferien der Jugendlichen noch weiter gekürzt werden. Die Gewerkschaftsbürokraten halten es nicht für notwendig, die Bergarbeiter über den Gang der Verhandlungen zu informieren.

Kumpels, wollt ihr tatenlos zusehen, wie ihr verschachert werdet?

Die Gewerkschaftsbürokraten wollen einen unzulänglichen Manteltarif mit einer Laufdauer von mehreren Jahren abschließen.

Wollt ihr das zulassen?

Nein!

Fordert von den Gewerkschaftsbürokraten Rechenschaft! Nehmt in Versammlungen Stellung! Verbindet den Kampf um die Verbesserung des Manteltarifs mit dem Kampf um Lohnerhöhung und Beseitigung des Ueberarbeitszeitabkommens! Erkennt, daß die sozialdemokratischen, Hirsch-Dunckerschen und christlichen Gewerkschaftsbürokraten nicht eure Führer im Kampf sein können. Wählt Kampfleitungen aus eurer Mitte! Organisiert den Kampf! Vorwärts!

„Schlegel und Eisen"

Die Nummer 6 von „Schlegel und Eisen" gelangt am Dienstag, dem 3. Dezember, zum Versand. Redaktionsschluß ist am Sonnabend, dem 30. November.

Bergarbeiter, berichtet!

Kolporteure, gebt sofort gesteigerte Bestellungen auf!

Unser Ziel bis Ende des Jahres: Steigerung des Umsatzes um 50 Prozent!

Eine Frau in Lehmwasser verbrannt

Eine Brandkatastrophe, die ein Menschenleben forderte, ereignete sich in der Nacht zum Sonntag in Lehmwasser. Hier brach im Anwesen des Landwirts Hillmer in der Scheune in der dritten Morgenstunde Feuer aus, das mit rasender Geschwindigkeit um sich griff und auf das Wohnhaus übersprang. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten. Frau Hillmer begab sich nochmals in das Flammenmeer zurück, um etwas zu retten. Hierbei fand sie den Tod. Die Wirtschaft ist restlos niedergebrannt.

Der Sozialdemokrat Schütz, der in der Zeit von 1920 bis 1925 Landrat im Kreise Waldenburg war, ist gestorben.

Schweidnitz

Akkord ist Mord!

Das hat in den letzten Tagen auch ein Klempner in den Aron-Werken spüren müssen, daß durch unsinnige Akkordschinderei für ihn nichts heraushängt. Infolge zu schnellen Arbeitens an der Stanze verlor dieser Kollege den Daumen der linken Hand, und muß sich nun als Krüppel für sein ganzes künftiges Leben durchschlagen.

Proleten, nicht ihr seid die Nutznießer des Akkords. Arbeitet so, daß ihr wenigstens euer Leben schützt! Kämpft mit der Gewerkschaftsopposition für ausreichende Löhne, die die wahnsinnige Schufterei nicht mehr nötig machen. Schluß mit dem Antreibersystem!

Freiburg

Achtung, Metallarbeiterjugend! Mittwoch 19½ Uhr, Jugendheim (Büro DMV.), Jugendversammlung. Tagesordnung: Letzte Vorbereitungen zum Stiftungsfest. Alle Jugendfreunde müssen pünktlich erscheinen.

Vorwärts, Opposition im Bergbau!

Am vergangenen Sonntag tagte in Waldenburg eine Konferenz der oppositionellen Bergbaufunktionäre. Sie faßte eine Reihe wichtiger Beschlüsse, deren Verwirklichung sofort in Angriff genommen werden muß. Zurzeit muß die größte Aufmerksamkeit den Ortsverwaltungswahlen im Bergbauindustrieverband gewidmet werden, die zum Teil (Nieder-Altwasser, Nieder-Hermsdorf-Ost) bereits stattgefunden haben. Bei den Neuwahlen der Ortsverwaltungen wird die Front der unüberbrückbaren Gegensätze zwischen der Politik der revolutionären Opposition und der wirtschaftsfriedlichen Politik der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie ganz scharf aufgerissen werden. Die unternehmerfreundliche Bürokratie weiß, daß die Opposition in unaufhaltsamem Wachsen begriffen ist. Darum sucht sie mit Gewalt die Stimme der Opposition zu ersticken.

Die Sozialdemokratie versucht mit allen Mitteln, auch mit dem der Fraktionsarbeit, die revolutionär gesinnten Bergarbeiter kaltzustellen. Die Jahn u. Co. leisten ihr dabei die besten Hilfsdienste. Nun, viel Erfolg werden die Herrschaften nicht haben. Der Ausgang der Wahl hat gezeigt, daß die Waldenburger Bergarbeiter zur Kommunistischen Partei stoßen. Sie müssen auch bei den Verbandswahlen die revolutionäre Opposition unterstützen!

Die Wahl der Funktionäre muß danach entschieden werden, ob die zu wählenden Kameraden wirklich die Interessen der Belegschaften und der Gewerkschaftsmitglieder in allen Situationen rücksichtslos vertreten haben, und auch in Zukunft dazu bereit sind.

Die sozialdemokratischen Angestellten und auch Betriebs- und Gewerkschaftsfunktionäre haben bei jeder Gelegenheit bei den Unternehmern gestanden. Wir denken an den Streik von 1928, an das Grubenunglück bei der Glückhilf-Friedenshoffnung-Grube, an den gegenwärtigen Kuhhandel um den Manteltarif, der voraussichtlich zur Folge haben wird, daß keine von den aufgestellten Arbeiterforderungen erfüllt werden wird.

Zum Schluß müssen wir die Bergarbeiter auf einen Umstand aufmerksam machen, der jedem Bergarbeiter zeigen wird, daß die Wahl von Sozialdemokraten und sozialdemokratisch eingestellten Delegierten sowie Ortsverwaltungsmitgliedern einfach Selbstmord bedeutet.

Die SPD. hat bekanntlich dem Abbau der Erwerbslosenunterstützung und der Einschränkung der sozialen Ausgaben überhaupt nicht nur zugestimmt, sondern selbst aktiv daran mitgewirkt. Die Auswirkungen zeigen sich an folgendem Beispiel zweier Bergarbeiter.

Der Bergarbeiter Spitzer, Herringen (Ruhrgebiet), mit sechsköpfiger Familie bezog eine Knappschaftsrente von 101,45 Mark. Es wurden ihm jetzt davon 71,45 Mark an Erwerbslosenunterstützung angerechnet.

Während dieser Invalide früher 20,25 Mark Erwerbslosenunterstützung erhielt, bekam er ab 1. November nur noch 3,75 Mark.

Dafür muß der Betreffende viermal in der Woche von Herringen nach Pelkun 1½ Stunden zu Fuß zum Stempeln laufen.

Ein Invalide in Bochum-Stiepel bekam bisher wöchentlich 18 Mark Erwerbslosenunterstützung. Jetzt bekommt er noch sage und schreibe vier Mark. Eine große Anzahl Berginvaliden bekommt überhaupt keine Unterstützung mehr.

Und diejenigen, die euch das beschert haben, sollt ihr Bergarbeiter als eure Vertrauensleute wählen? Nie und nimmer!

Wählt nur oppositionelle Kameraden!

Niederschlesien

Görlitz

Milde Strafe für Vernichtung eines Menschenlebens

Auf dem Postplatz ereignete sich am 27. Mai d. J. ein tödlicher Kraftwagenunfall. Der Fahrradhändler Preuß aus Kieslingswalde war mit dem von ihm geführten Kraftwagen, aus der Salomonstraße kommend, nach dem Postplatz eingebogen, auf dem er die Frau Höhne aus Penzig überfahren hatte. Diese war an den Folgen der erlittenen eVrletzungen kurze Zeit darauf gestorben. Ein Kind, das sie an der Hand führte, hatte nur leichte Verletzungen erlitten. In der Verhandlung erster Instanz war P. wegen fahrlässiger Tötung, Widerstandes und Uebertretung der Kraftfahrzeugverkehrsordnung zu sechs Monaten Gefängnis und einer Geldstrafe verurteilt worden. Strafaussetzung war nach der Verbüßung von drei Monaten der Strafe gewährt worden. Gegen dieses Urteil hatte P. Berufung eingelegt, und gegen ihn wurde nunmehr vor dem Berufungsgericht verhandelt. Der Schutzpolizeibeamte, der an der Ecke der Salomon- und der Berliner Straße als Verkehrsposten gestanden hatte, sagte aus, P. die Straße gesperrt zu haben, weil dieser unvorschriftsmäßig gefahren sei. Das Zeichen habe P. nicht beachtet, so daß der Zeuge, um nicht überfahren zu werden, hatte beiseite springen müssen. Der Zeuge gab weiter an, P. habe auf ihn den Eindruck gemacht, Alkoholgenossen zu haben. Auch andere Zeugen bezeichnen die Geschwindigkeit des Wagens als übermäßig hoch. Der Vertreter der Anklage beantragte, die Berufung zurückzuweisen. Die Berufung wurde mit der Maßgabe zurückgewiesen, daß Strafaussetzung aber schon nach der Verbüßung von sechs Wochen der erkannten Strafe gewährt wurde.

Rote-Hilfe-Funktionäre! Donnerstag 20 Uhr Gesamt-Funktionärsitzung der Roten Hilfe in den Union-Bierstuben, Langenstraße.

Deutscher Metallarbeiterverband. Mittwoch, 19,30 Uhr, außerordentliche Generalversammlung im Lokal „Aktienbrauerei". Mitgliedsbuch mitbringen.

Das Rätsel von Heiligensee ungelöst

Das Rätsel um die Hammermühle ist noch ungeklärt. Am Sonntag haben 200 Mann die ganze Gegend nach der Müllersfrau und ihren Kindern abgesucht, ohne eine Spur finden zu können.

Lauban

Ein Kind ertrunken

Am Sonntagnachmittag stürzte der vierjährige Sohn Eckhart des „Grafen" von Finckenstein in Ober-Schönbrunn beim Spielen in einen Teich im Park, wobei er ertrank. Die Leiche fand man in später Abendstunde, nachdem der Teich abgelassen worden war.

Sagan

Die Internationale Arbeiterhilfe

veranstaltet am Sonnabend, dem 7. Dezember, um 19,30 Uhr, einen Unterhaltungsabend. Derselbe findet in den neurenovierten Räumen der „Erholung" in Machenau statt.

Das Programm sieht vor: 1. Mandolinenquartett. 2. Filmvorführung „Deutschland, Deutschland über alles". 3. Mandolinenkonzert. 4. Ansprache des Landesvorsitzenden Vogel-Breslau. — Anschließend Tanz. Eintritt 30 Pfg., Tourentanz 5 Pfg. Der Ueberschuß des Abends wird in Form einer Weihnachtseinbescherung für notleidende Kinder verwandt. Es wird empfohlen, die Eintrittskarten im Vorverkauf zu lösen. Wir ersuchen alle, dieses Hilfswerk nach besten Kräften zu propagieren und durch regen Besuch zu unterstützen. Kassenöffnung 19 Uhr.

Grünberg

Arbeiter und Erwerbslose

Mittwoch, 20 Uhr, im „Goldenen Frieden", öffentliche Gewerkschaftskongreß Stellungnahme zum revolutionären Gewerkschaftskongreß.

Liegnitz

Wohnung nur für Polizeifromme!

Der städtische Neubau in der Angerstraße wurde nun der Polizeiverwaltung als Obdachlosenheim übergeben. Es sind 80 Räume verfügbar, in denen obdachlose Familien untergebracht werden sollen, die sich eines guten Rufes erfreuen (!) und 15 Mark Miete monatlich für den Raum zahlen können.

Und die anderen, die weder den polizeilich vorgeschriebenen „guten Ruf" haben und auch nicht die 15 Mark bezahlen können? Sollen die während des Winters mit ihrer Familie im Schnee kampieren?

Die Uebergabe des neuen Bahnhofs. Der neue Liegnitzer Bahnhof, der nunmehr fertiggestellt ist, wird am Vormittag des 7. Dezembers „geweiht" werden. Es werden hierbei die üblichen Ansprachen gehalten, worauf ein Rundgang durch den neuen Liegnitzer Bahnhof stattfindet.

Aus dem Riesengebirge

Die Arbeiter-Samariterkolonne Hermsdorf u. K. weist nochmals auf den am 27. November endgültig beginnenden Anfängerkursus über „Erste Hilfe bei Unglücksfällen" hin. Weitere Kursusteilnehmer bitten wir, sich sofort bei den Genossen Leßmann und Donth sowie am Mittwoch, pünktlich 19,30 Uhr, im Gasthof „Zu den Schneegruben" zu melden.

An unsere Leser!

Wir bitten unsere Leser, den Kolporteuren bei der Einkassierung des Abonnementsgeldes keine Schwierigkeiten zu bereiten! Der Verlag muß streng daran festhalten, daß das Zeitungsgeld regelmäßig und im voraus entrichtet wird! Bei der Einkassierung ist vom Kolporteur eine Quittung zu verlangen!

Werktätige Frau und Reichskongreß der revolutionären Gewerkschaftsopposition

Von F. Emmrich

11½ Millionen Arbeiterinnen, von denen 3,7 Millionen verheiratet sind, werden in den Tretmühlen des Kapitalismus in Deutschland tagein und tagaus ausgebeutet. Die große Mehrheit von ihnen steht unter dem Einfluß der Bourgeoisie und des Reformismus. Besonders die SPD. und die Gewerkschaftsbürokraten halten noch Millionen von den Arbeiterinnen, die zu den schändlichsten Bedingungen ausgebeutet werden, in ihrem Bann. Diese Frauen haben ihren Todfeind noch nicht erkannt. An dieser Tatsache kann der Reichskongreß der revolutionären Opposition, der am 30. November in Berlin stattfindet, nicht vorübergehen. Der Generalstab der revolutionären Gewerkschaftsopposition muß die Linie in der bisherigen gewerkschaftlichen Arbeit unter den Frauen überprüfen, die Fehler und Mängel feststellen, die unserer bisherigen Arbeit noch anhaften, und die Beschlüsse fassen, die es uns ermöglichen, die Mehrheit des weiblichen Proletariats unter den Fahnen des revolutionären Klassenkampfes zu sammeln.

Die objektiven Voraussetzungen, die Millionenmassen der werktätigen Frauen den Klassenfeinden zu entreißen, sie in die rote Kampffront einzureihen, sind vorhanden. Der Young-Plan zwingt die deutschen Unternehmer zu einem verschärften Kampf um die Absatzmärkte. Durch neue Rationalisierungsmaßnahmen, Lohnabbau und verschärfte Antreiberei werden besonders die Frauen hart betroffen. Die Radikalisierung des weiblichen Proletariats wird darum in den nächsten Monaten ein verstärktes Tempo einschlagen. Gewaltige Auseinandersetzungen zwischen Kapital und Arbeit stehen bevor. Die Einbeziehung der Massen der Arbeiterinnen in die Kampffront ist auch eine der Voraussetzungen, die erst der revolutionären Opposition in den Kämpfen die Möglichkeit geben, dem Dreibund — Unternehmer, Staat und Gewerkschaftsbürokratie — entscheidende Niederlagen beizubringen. Viel stärker als wie bisher werden sich die Gewerkschaftsbürokraten und ihre Stützen in den Betrieben in den nächsten Monaten als die Feinde der arbeitenden Frauen entlarven. Tausendfach sind die Beweise jetzt schon, daß im Kampfe gegen das Unternehmertum das wirkliche Proletariat nur einen zuverlässigen Bundesgenossen, die Gewerkschaftsopposition, hat.

Ihre Einstellung zum kapitalistischen Staat zwingt die Gewerkschaftsführer und die reformistischen Betriebsfunktionäre in der Periode des verschärften Kampfes um die Absatzmärkte, die Kämpfe des Proletariats um Lohnerhöhungen und Arbeitszeitverkürzungen noch rücksichtsloser als bisher abzuwürgen. Ein krasses Beispiel, das eine Mitglied der SPD. ist, gegen ihre Entlassung Einspruch bei räterische Politik der Reformisten gegenüber den Frauen drastisch zeigt, hat sich in Grünberg in der Deutschen Wollmanufaktur A.-G. ereignet. Als dort zwei Arbeiterinnen, von denen eine Mitglied der SPD. ist, gegen ihre Entlassung Einspruch bei dem sozialfaschistischen Betriebsrat erhoben, erklärte derselbe, eine unbillige Härte liege nicht vor, da sich der Mann der einen Frau erst vor kurzem einen neuen Anzug gekauft habe und der andere ein Motorrad besitze. Anstatt den Kampf gegen die Entlassungen, für eine Verkürzung der Arbeitszeit zu organisieren, spielen diese Unternehmerspitzlinge die Arbeiterinnen gegeneinander aus. Die „Pioniere der Wirtschaftsdemokratie" sind es, die Kämpfe unter allen Umständen verhindern wollen, dem Faschismus neue Rekruten zuführen und die Frauen in das Lager der Reaktion stoßen. Das verpflichtet die Anhänger der RGO., mit verdoppeltem Eifer den Kampf gegen Reformismus und für die Eroberung der Mehrheit des weiblichen Proletariats zu organisieren.

Es war das große Verdienst des 4. RGO.-Kongresses, der in seinen Beschlüssen auf die gewaltige Bedeutung der arbeitenden Frauen im Befreiungskampfe des Proletariats hinwies, und die revolutionären Gewerkschaftler zur verstärkten Tätigkeit unter den Millionenmassen anspornte. Und zweifellos haben die Beschlüsse des Kongresses bei den revolutionären Arbeitern ihre Wirkung nicht verfehlt. Aber die Arbeit unter den Frauen in Betrieb und Gewerkschaft hat noch viele Mängel aufzuweisen. Durch eine kameradschaftliche Selbstkritik muß der Kongreß die Schwächen aufzeigen und auf ihre Abstellung dringen.

Eine der Voraussetzungen zur Verstärkung des politischen Einflusses und organisatorischen Festigung der Gewerkschaftsopposition ist die Schulung der Frauen auf gewerkschaftlichem Gebiete, ihre Heranziehung in die roten Vertrauensmännerkörper und Betriebsräte sowie in alle Leitungen der Gewerkschaftsopposition. Deshalb ist dieser Kongreß für die Arbeiterfrauen von gewaltiger Bedeutung. Durch eine zahlreiche Beschickung dieser Tagung müssen die werktätigen Frauen zum Ausdruck bringen, daß sie gewillt sind, mit der Gewerkschaftsopposition den Kampf gegen Staat, Unternehmer und Gewerkschaftsbürokratie zu führen. Der Reichskongreß muß das Signal zu einer Verstärkung der Arbeit unter dem weiblichen Proletariat in Betrieb und Gewerkschaft, in Stadt und Land geben. Das ist das Gebot der Stunde.

Jeder Betrieb wählt eine Delegierte!

Spezielle Kieselsäure-Zufuhr bietet

Das so gesunde Dr. Senftner-Brot!

Es verjüngt den Organismus!

Aufklärungsschrift und Verkaufsnachweis durch:

Dr. Senftner & Co. G. m. b. H., Stettin 9

Nur 3 Prozent zu Kampfzwecken

Funktionär- und Mitgliederversammlung der Breslauer Gemeindearbeiter
Manteltarif ohne Befragen der Mitgliedschaft auf zwei Jahre verlängert
Stärkt die Opposition!

A. K. In der der Mitgliederversammlung vorausgehenden Funktionärsitzung versuchte Fabian, den Funktionären die Einführung der Invalidenunterstützungskasse des Gesamtverbandes ab 1. Januar schmackhaft zu machen. In der Diskussion brachten mehrere reformistische Redner zum Ausdruck, daß es speziell für die Kommunalarbeiter keine Notwendigkeit war, diese Kasse einzuführen. Sie sagten das aber nicht etwa aus prinzipiellen Gründen, sondern aus der Angst, daß eventuell der Magistrat oder die Reichsversicherung die Rente kürzt. Nur der oppositionelle Kollege Jänsch lehnte grundsätzlich die Einführung der Invalidenversicherung ab, da die Gewerkschaften Kampforganisationen sein müssen.

In der darauffolgenden Mitgliederversammlung referierte Blank über die Verschmelzung der drei Verbände.

In der darauf folgenden Diskussion zerpflückte Kollege Guhr von der Opposition die Argumente Blanks zur Verschmelzung. Guhr konnte nachweisen, daß der Zusammenschluß nicht erfolgte, um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen für die Arbeiter zu schaffen. Es ist eine Demagogie der Bürokratie, wenn sie den Mitgliedern vorgaukelt, daß der Zusammenschluß Erfolge für die Arbeiter bringen werde. Guhr betonte, daß die Breslauer Opposition voll zu den Ausführungen des Berliner oppositionellen Kollegen stehe, der ausführte, daß sich diese Verschmelzung im Bunde mit dem Klassenstaat und der Bourgeoisie gegen die Arbeiterschaft auswirken wird. Die Opposition steht dieser Verschmelzung ablehnend gegenüber.

Nun kam, was lange nicht passierte. Der Finanzbankier Schulze, dem man es an seiner Leibesfülle ansieht, daß er dem Verbande treu gedient hat und dessen Tätigkeit darin besteht, die Beiträge zu kassieren und die Finanzen in Ordnung zu halten, trat auf den Plan und wetterte gegen Guhr und die Opposition. Dieser arme Mann weiß natürlich ganz genau, daß wir prinzipiell für Industrieorganisationen sind, die, im Klassenkampf gegen das Unternehmertum ge- Schulze sprach Jermann, der für die Verschmelzung, aber diese Verschmelzung nichts damit zu tun hat. Höchstens können die Bonzen eine bessere Arbeitsteilung unter sich vornehmen, damit sich der einzelne nicht so zu „überarbeiten" braucht. Nach Schulze sprach Hermann, der für die Verschmelzung, aber gegen die Invalidenversicherung sprach. Nun fühlte sich Blank bemüßigt, die Argumente Guhrs gegen die Verschmelzung zurückzuweisen, da ihn die Argumente der Opposition sichtlich in Erregung brachten. Nach Blank sprach Jänsch von der Opposition, der ausgezeichnet verstand, die Rolle der Bonzen in der Frage der Verschmelzung zu brandmarken. Er wies u. a. darauf hin, daß laut Jahresabschluß der Verbände

kaum 3 Prozent der Jahreseinnahmen für den Kampf zur Verbesserung der Lebenshaltung der Arbeiterschaft ausgegeben werden,

was wohl am besten beweist, daß dies keine Kampforganisationen sind. Weiter wies er die Kollegen darauf hin, daß der Reichsmanteltarifvertrag

ohne Wissen und Zustimmung der Mitglieder auf zwei Jahre verlängert

worden ist, obwohl es notwendig gewesen wäre, Verbesserungen durchzudrücken. Er führte noch aus, daß sich die Gewerkschaften immer mehr zu Versicherungsanstalten ausbilden und durch ständige Beitragserhöhungen den Reallohn der Arbeiter erniedrigen, der Kampf für den Ausbau der Sozialgesetzgebung immer schwächer geführt wird und dem Vater Staat immer mehr die Sorge für die invaliden und alternden Kollegen abgenommen wird. Jänsch sprach sich gegen die Verschmelzung aus.

Nachdem Petrasch seinen Salm für die Verschmelzung runtergeleiert hatte, setzte sich auch der unvermeidliche Koch für die Verschmelzung ein. (Hoffentlich braucht sich dieser edle Mimpe nicht mehr lange auf einem einfachen Stuhle herumzudrücken.) Kretschmer sprach sich in heftigen Worten gegen die Einführung der Invalidenversicherung aus. Auch Bethkal sprach gegen diese Verschmelzung und Invalidenversicherung, war aber in seinen Ausführungen reichlich unklar. Nachdem dann noch Jänsch die Ausführungen Kochs über „Konzentration der Kräfte" in wenigen Worten zerpflückte und Blank das Schlußwort gehalten hatte, fand die nur mäßig besuchte Versammlung mit den Wahlen zur Gaukonferenz und zum Verbandsbeirat ihr Ende.

*

Der Kurs der Gewerkschaftsbürokraten ist eindeutig: Im Bunde mit dem Staate und Unternehmertum gegen die Arbeiter. Diesem Kurs sagt die Opposition den energischsten Kampf an. Arbeiter, unterstützt die revolutionäre Gewerkschaftsopposition! Sammelt zur Finanzierung der Delegationen zum Reichskongreß! Sorgt schon jetzt dafür, daß auch der letzte Kollege über die Beschlüsse des Reichskongresses der revolutionären Gewerkschaftsopposition unterrichtet wird.

Der Reichskongreß und die gewerkschaftlich Unorganisierten

Von Erich Steffen-Berlin.

Die Gewerkschaftsbürokratie stellt ganz bewußt die lügenhafte Behauptung auf, der Reichskongreß sei die „Fortsetzung" der Spaltungspolitik der Gewerkschaftsopposition, und die KPD. beabsichtige, mit Hilfe der „Unorganisierten" die Gewerkschaften zu zerstören.

Wenn die Vorbereitungen zu dem Kongreß eine „Fortsetzung der Spaltungen" sind, so muß man mindestens einen Beweis bringen, wo bisher die Opposition gespalten hat. Bisher war es so, daß die Hauptvorstände in Metall, Fabrik, Leder, Textil und anderen Verbänden Zahlstellen auflösten und kommissarisch verwalten oder vielmehr zugrunderichten ließen. Nirgends kann der Nachweis erbracht werden, daß eine oppositionelle Ortsverwaltung, die von der Mehrheit der Mitglieder gewählt wurde, die Minderheit ausschloß oder den Beschluß faßte, sich vom Gesamtverband zu trennen. Immer war es so, daß die bedeutungslose SPD.-Fraktion mit Hilfe ihrer Parteifreunde im Hauptvorstand die Mehrheit und ihre gewählten Funktionäre ausschlossen. Die Spaltung geht nicht von den oppositionellen Arbeitern, sondern von der Verbandsbürokratie aus.

Ebenso verhält es sich mit der Behauptung, der Reichskongreß der Gewerkschaftsopposition bedeute die Spaltung. Wir brauchen unseren grundsätzlichen Erklärungen, daß wir gegen die Spaltung kämpfen, keine neuen hinzuzufügen. Aber schon seit Wochen bedrohen die Verbandsinstanzen jedes Mitglied, das sich für den Kongreß ausspricht, mit Ausschluß. Viele Tausende Arbeiter, die langjährige Gewerkschaftsmitglieder und Verbandsfunktionäre sind, sollen deswegen ausgeschlossen werden und als „Unorganisierte" gestempelt werden, weil sie sich dagegen wehren, Mameluken und Eunuchen der Bonzokratie zu sein.

Sie hatten eine grenzenlose Furcht, daß auf diesem Kongreß hunderten von Delegierten die Erkenntnis kommt, daß die Reformisten Feinde der Arbeiterklasse sind.

Weil der Kongreß sich zusammensetzen wird aus den von den Arbeitern gewählten Delegierten und nicht aus Polizeipräsidenten, SPD.-Ministern, Aufsichtsräten, Bürgermeistern und ähnlichen Nutznießern der republikanischen Futterkippe, deswegen wird von der Gewerkschaftsbonzokratie die Spaltung durchgeführt. Auf dem Reichskongreß der Gewerkschaftsopposition werden auch gewerkschaftlich nicht Organisierte als Delegierte erscheinen. Ein wesentlicher Teil wird aus solchen Arbeitern bestehen, die nach langjähriger opferreicher Tätigkeit von den Verbandsleitungen ausgeschlossen wurden.

Das „Hauptargument" gegen die Gewerkschaftsopposition besteht in der fürchterlichen Beschuldigung, wir solidarisierten uns mit den „Unorganisierten". In der Terminologie der Bürokraten bedeutet es, daß die Nichtbesitzer eines Verbandsbuches Streikbrecher, Arbeiterfeinde, — kurz Lumpenproletariat seien.

Hier finden wir die freche Anmaßung, als seien die Gewerkschaftsangestellten die privilegierten Erzieher und Vorbilder, um die Proletarier zur Klassensolidarität und Kampfbereitschaft zu erziehen. Wir bestreiten nicht, daß von uns das Gewerkschaftsbuch nicht als ausreichender Beweis anerkannt wird, ob der Betreffende unser Feind oder Klassengenosse ist. Es gibt Tausende von SPD.-Leuten, die trotz Verbandsbuch im Lager der Bourgeoisie stehen. 15 Millionen Arbeiter sind nicht Mitglieder in den Freien Gewerkschaften. Diese als Lumpenproletariat zu bezeichnen und gleichzeitig um ihre Stimme bei den Wahlen zum Betriebsrat und zu den Parlamenten zu betteln, zeigt schon die innere Unwahrhaftigkeit der Bonzenhetze.

Viele Millionen haben ihre Mitgliedschaft in den Verbänden aufgegeben, weil sie die arbeiterfeindliche Politik der Führer erkannten. Natürlich billigen wir den Austritt nicht, aber wir erkennen auch, daß es manchen Arbeitern schwer fällt, zu begreifen, daß sie trotz des permanenten Verrats durch die Führer weiter die hohen Beiträge zu zahlen haben, sich beschimpfen lassen müssen und dennoch unausgesetzt für die Eroberung der Arbeitermassen in den Verbänden zu arbeiten.

Die Tatsache, daß es auch Arbeiter gibt, die es ablehnen, in den Verbänden revolutionäre Arbeit zu leisten, berechtigt uns nicht, diese Arbeiter als arbeiterfeindliche Elemente zu bezeichnen.

Ebenso lehnen wir es ab, den Gewerkschaftsführern das Privileg der Erziehung und Schulung der Massen zuzugestehen.

Schon in der Vorkriegszeit sahen wir im Führerkadre der Gewerkschaften den Sieg des Revisionismus und die Einstellung auf den Wirtschaftsfrieden. Die Diskussionen zur Frage des Massenstreiks und der Maifeier zeigten das deutlich.

Die Erziehung der Massen zur Solidarität und zum Klassenbewußtsein ist in der Nachkriegszeit auf breiter Grundlage vor sich gegangen. Die Tageskämpfe in den Betrieben, die politischen Kämpfe, die an Umfang und Schärfe ständig zunehmen, sind die Schule des Proletariats. Das Ergebnis dieser Erziehung erleben wir bei allen Zusammenstößen zwischen Ausbeuter und Ausgebeuteten. Im Ruhrkampf, bei den Chemiearbeitern, den hungernden Textilproleten, in den Verkehrsgewerben, bei den Metallarbeitern, den Kumpels im Bergbau, überall standen auch die Unorganisierten wochenlang tapfer im Kampfe.

Als Streikbrecher aber finden wir die von der Gewerkschaftsbürokratie zusammengesuchten deklassierten Elemente, die trotz Verbandsbuchs Lumpenproletarier sind.

So und nicht anders steht das „Problem der Unorganisierten". Das Proletariat braucht Gewerkschaften als Organe des täglichen Kampfes zur Verbesserung seiner Lebensbedingungen. Unter der gegenwärtigen Führung werden die Verbände im Interesse der kapitalistischen Gesellschaftsordnung mißbraucht.

Der Reichskongreß dient zur Festigung des Kampfbündnisses aller Klassenkämpfer gegen den Sozialfaschismus in den Gewerkschaften. Dadurch entsteht für die Unorganisierten die Verpflichtung, mit dem bewußten revolutionären Willen in die Verbände einzutreten und dort den Kampf der revolutionären Opposition zu unterstützen, mitzuhelfen, die Einheit der Arbeiterklasse auf dem Boden des Klassenkampfes herzustellen!

Arbeitersport

Die Meisterschaftskämpfe der Arbeiter-Athleten

Die Bezirkskämpfe nehmen am 1. Dezember ihren Fortgang. Es stehen sich 17 Mannschaften gegenüber. Bis jetzt ist folgendes Resultat zu verzeichnen: Gewichtheben der Männer A-Klasse: 1. Sportvereinigung Nordost 03 mit 140,8 Punkten. 2. Freie Sportvereinigung 1897 mit 130,5 Punkten. 3. Arbeiter-Athleten-Verein 1911 mit 127,8 Punkten. — B-Klasse: 1. Kraftsportverein West 21 mit 100,5 Punkten. 2. Arbeiter-Athleten-Verein 1911 mit 81,2 Punkten. 3. Nordost 03 mit 80,1 Punkten. — Ringen der Schüler. 1897 gegen Nordost 03 11:5 für Nordost. 1897 — AAV. 1911 12:0 für 1897. Nordost — AAV. 1911 16:0 für Nordost. — Ringen der Jugend: Arbeiter-Athleten-Verein 1911 — Herold Sakrau 11:3 für AAV. 1911. 1897 I — 1897 II 14:4 für 1897 I. West 21 — AAV. 1911 II 8:4 für Wst 21. AAV. 1911 I — Nordost kampflos für AAV. 1911. 1897 I — Nordost 03 kampflos für 1897. West 21 — 1897 II 10:5 für 1897 II. AAV. 1911 II — Herold Sakrau 7:5 für Herold Sakrau. Am 1. Dezember stehen sich folgende Mannschaften gegenüber: Jugend, Ringen: West 21 — Herold Sakrau. AAV. II — AAV. 1911 I. Nordost 03 — 1897 II. 1897 I — West 21. AAV. II gegen Nordost 03. Herold Sakrau — 1897 I. AAV. 1911 — 1897 II. — A-Klasse der Männer: AAV. 1911 — Nordost 03. Herold Sakrau gegen West 21. 1897 — AAV. 1911. Nordost 03 — Herold Sakrau. West 21 — 1897. — B-Klasse: AAV. 1911 I — Nordost 03. AAV. 1911 II — West. 1897 — AAV. 1911 I. Nordost 03 — AAV. 1911 II. West 21 — 1897. — Die Kämpfe werden in der Lessing-Halle ausgetragen. Anfang 15 Uhr.

Freiheit 1. Jgd. — 1921 1. Jgd 4:0 (1:0). Ein schönes, offenes Spiel zeigte Freiheit im Eichenpark gegen 1921. Letztere gingen mit 1:0 in Führung. Nach Wechsel gab Freiheit ein Tempo an, das die Gelbweißen auf die Dauer nicht halten konnten. Der Erfolg war der Ausgleich. Kurze Zeit darauf erzielte der Linksaußen das Führungstor, dem zwei weitere Tore folgten.

Breslauer Handballserienspiele für den 1. Dezember

Männer A-Klasse. 14 Uhr 1. Abt. — 1925 I, Eichenpark, Schönfeld. — 10,45 Uhr 1928 I — 2. Abt., Stadion, Guhr. — Männer C-Klasse. 9,30 Uhr 1928 II — Südost I, Stadion, Rausch. — Sportlerinnen B-Klasse. 14 Uhr Tennis — FSV., Helmutwiese, Frenzel.

Handball-Schiedsrichtervereinigung. Donnerstag zweiter Kursusabend; 19,30 Uhr Ausschußsitzung. In Ladungssachen folgende Bundesgenossen: Gebhard (Sil.-Kickers), Renschin II (25), Walde (Stern), Surrauf (Deutsch-Lissa), Baum (7. Abt.), Klinkert (Fichte Rochbern), Wallenburg (2. Abt.).

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund „Solidarität". Mittwoch 20 Uhr Monatsversammlung im Gewerkschaftshaus, Zimmer 7/8. Sonnabend Jubilarfeier in der Schlachthofbörse, Frankfurter Straße. Anfang 20 Uhr.

Arbeiter-Turn- und -Sportbund. 14. Kreis. Bezirksvertreterkonferenz Sonnabend, 7. Dezember, 18 Uhr, und Sonntag, 9. Dezember, 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus zu Breslau. Zur Beratung stehen: 1. Berichte; 2. Bericht von der Kreisvertreterkonferenz in Nürnberg, Referent; Döblitz; 3. Kreistag; 4. Kreisfest; 5. Sonstiges. Kreisratsmitglieder und Bezirksvertreter legen Bundesmitgliedsbuch, Partei- und Gewerkschaftsausweis sowie Kirchenaustrittsbescheinigung zur Kontrolle vor.

Vereinswintersportobleute im 1. Bezirk, Mittwoch, 20 Uhr, im Gewerkschaftshausrestaurant. Es werden die Vertreter der Turner, Fußballer, Schwimmer, Ruderer und Kanufahrer bestimmt erwartet.

Freie Turnerschaft. Abteilungs-Spiel- und -Sportleiter. Mittwoch, 20 Uhr, bei Hanke, Leuthenstraße 34: Wichtige Sitzung. — Kinderturnen: Sämtliche Abteilungs-Kinderturnwarte und -vorturner erscheinen Sonntag, 1. Dezember, 8 Uhr, Liegnitzer Schule, zur Vorturnerstunde. — 5. Jugend- und Männerabteilung: Sonntag, 1. Dezember, „Eisenhammer", Bartschstraße, 9 Uhr, Funktionärsitzung. 10 Uhr: Abteilungsversammlung. — Kampfrichtervereinigung der Leichtathleten: Meldungen sind bisher nur von der 11. Männerabteilung eingegangen. Die Meldungen anderer Abteilungen werden gleichfalls angenommen. Aeltere, passive Genossen sind genug in unseren Reihen.

Zirlau. Stern I gegen Freie Sportfreunde Waldenburg 1:2. Wie alle anderen Spiele am Sonntag, hatte auch dieses Spiel unter dem starken Winde zu leiden. Waldenburg hatte mit diesem 2:1-Spiel ein fabelhaftes Glück. — Kommenden Sonntag werden Arbeiter-Fußballer aus Langenbielau bei Stern-Zirlau mit drei Mannschaften zu Gaste weilen. Die Anstoßzeiten werden noch durch Plakate bekanntgegeben. Wegen Lokalschwierigkeiten muß die für den 6. Dezember anberaumte Generalversammlung um acht Tage verlegt werden, und zwar auf den 13. Dezember.

Stadttheater Schweidnitz
Dienstag, 26. Nov. 8 Uhr
Die Ursache
Drama von Frank
Donnerstag, 28. Nov. nachm. 1/4 4 Uhr
Die Räuber
von Schiller
Erwachsene und Schüler halbe Preise
1/2 8 Uhr
Der Soldat der Marie
Operette von Ascher
Freitag, 29. Novemb. 8 Uhr
Die Rose von Stambul
Operette von Fall
Sonntag, 1. Dez. 1/4 4 und 1/2 8 Uhr
Die Rose von Stambul

Sie verdienen täglich
10 Mark
mit Schnürsenkel
Nur persönl. kommen
Reste
in Serge, Kittel, Leinwand, Aermelfutter, Roßhaar, Garn, Knöpfe, Kernseife, Erdal
alles sehr billig
prima Ware
Detail und Engros
Berth. Lippert
Breslau
Heinrichstraße 18
Filiale: Oderstr. 17
Weißgerbergasse 43

Pianos
Sprechapparate
Möbel
Schallplatten
billigste Teilzahlung gestattet
Martha Schmidt
Breslau, Nikolaistr. 54

Nähmaschine
20.— Mk. verkauft
Fenner, Alexisstr. 5

Bekanntmachung.
Pfänder-Versteigerung
im Versteigerungsraum
Freiburger Straße 36
am Donnerstag, dem 5. Dezember 1929 vormittags 9 Uhr
Rote Scheine bis Nr. 85 000
Gelbe Scheine bis Nr. 40 000
Verlängerungen können nur bis zum 28. November 1929 berücksichtigt werden
Gemeinnütziges Pfandleihhaus
der Stadt Breslau, GmbH.
Emmes, Direktor

Möbel
Schlaf-, Speisezimm., Wohnzimm., Küchen auf
Kredit
auch Einzelmöbel, Schränke, Vertikos, Bettstellen etc. zu niedrigsten Preisen.
Dawid
Friedr.-Wilh.-Str. 9

Ueberall erhältlich
Ueberall erhältlich
Quabis-Brot macht Wangen rot
Ueberall erhältlich
Ueberall erhältlich

Schweidnitz

Kurz-, Weiß- und Wollwaren
Handarbeiten, Manufaktur
Modewaren und Herren-Artikel

Georg Frauboes
Ring 24 und Breslauer Str. 2
13365

Lose der Preuss. Klassenlotterie und sämtlicher Privat-Lotterien
ständig vorrätig bei
E. Täuber, Staatliche Lotterie-Einnahme
Telephon 882 Bögenstrasse 6 Telephon 882
11373

Kauft Schuhe bei **Gross** Ring 10
11380

Breslauer Konfektionshaus Ring
11384

F. Sewalds Molkerei empfiehlt sämtl. Molkereiprodukte
Wilhelmspl. 7, Ring 8 11462

Autohaus Max Seiler
Automobile, Motor- u. Fahrräder
Langstraße 46 Gartenstraße 16
11449

C. Gallewski Nachf.
Spezialhaus für Geschenkartikel, Glas, Porzellan, Spiel- und Lederwaren
Ring Nr. 27
11376

F. Franzke's Nachflg.
Kolonialw., Vogelfutter, Langstr. 11
Spez. Zigarren, Zigarett., Köppenstr. 14
11447

Herm. Stief, staatl. gepr. Optiker
Lieferant sämtlicher Krankenkassen
Langstraße Nr. 3
11446

Karl Brauner, Langstraße 45
Nähmasch., Fahrräder, Reparaturwerkst.
11448

Max Oertel, Büttnerstraße 7
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
11450

ff. Fleisch- und Wurstwaren
Alfred Tief, Ecke Lang- und Weite Kirchstr.
11451

Conrad Bischoff, Obere Bolkowstraße 5
Bäckerei und Konditorei
11390

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
F. Kalms, Hochstraße 22
11301

Karl Unruh, Hochstraße 25
Lederwaren / Lederausschnitte
Schuhmacherbedarfsartikel
11392

Billigste Bezugsquelle
für gute Branntweine, Liköre, Weine
B. Mittmann, Burgstraße 8
11377

Pelzwaren / Herrenartikel
bei Herm. Drehkluft
Ring, Ecke Hochstraße Nr. 2
11379

Hamburger Fischhalle
Täglich frische Fische und Räucherwaren
Nur Peterstraße 16/18
11381

Haase-, Kipke-Biere
Biergroßhandlung, Mineralwasser
Arthur Pförtner, Blumenstraße 4
11382

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Paul Binder, Waldenburger Str. 6
11383

W. Tönsmann, Grabenstraße 1
Motorräder, Fahrräder, Grammoph.
Lager von zirka 300 Markenrädern
11386

Hellscher Nachflg., Hohstraße 1
Kolonialwaren / Feinkost
11387

Fritz Feige, Dampfbäckerei
Reichenbacher Straße 13
empfiehlt sein bekannt gutes Kommiß- und Hausbackbrot
11388

Konditorei und Café
Niederthor, Breslauer Straße 4
Inhaber: Max Pechan, Telephon Nr. 855
11389

Hirschberg

Rosa Kinge
Dam.-, Mädch.-, Kinder-Hüte u. -Mützen
Schildauer Straße 16a
11478

Przyrembels Frühstücksstube, Markt 50
Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren
11180

Erste Hirschberger Radiohilfe
Exner & Knobloch, Schützenstraße 8
Radio-Spezialhaus
11177

Gustav Hornig, Großdestillation
Drahtzieherstraße 1/2
11179

Albert Ludwig, Markt 60
Weiß-, Wollwaren, Strümpfe
Tabakwaren, Tabakpfeifen
11181

Felix Hartwig
Greiffenberger Straße Nr. 42
Polsterei mit elektrischem Betrieb
Ständiges großes Lager
Reparaturwerkstatt
89990

Buchdruckerei E. Hausdorff
Langstraße 2
11182

Erich Seibt, Bahnhofstraße 65
Inh. O. Jaeckel, Uhrmacher
11183

Berliner Partiewarenhaus
Hirschberg i. Rsgb.
11186

Max Behrendt, Schildauer Straße 13
Das bekannt gute Haus für Herren- und Knaben-Bekleidung
11186

Karl Sonntag Warmbrunner Str. 16 89933
Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren

Reserviert Nr. 8
89938

Vogel- und Futter-Handlung Böhme
Tuchlaube 3, Eingang Hausflur. 89999

Strümpfe Königsberger Wäsche
89989

Kaufhaus Pinoff
89971

Bade Dich gesund im Hedwigsbad
Auenstraße 4 b 89939

Gediegen und preiswert **repariert** 89986
Gustav Püschel
Uhrmachermeister, Markt 7

Simon Sachs **Leder**
Sohl. Spezialgeschäft f. Schuhmacherbedarfsartikel
Lichte Burgstraße 21 89905

Hut - Stroh - Ich
Markt
Große Auswahl
Niedrige Preise
89935

Lebensmittel aller Art
Erich Gessner
Straupitzer Str. 14
11008

Schuhmacherei
A. Heyduk
Sand 14 89986

Blumenhaus Grun
Poststraße 6 11007
Kranzbinderei

Sämtliche Lebensmittel
H. HENKEL
Sand 19 89987

Herren- und Damen-
Salon Heinze
Lichte Burgstraße 17
89985

MÖBEL-LINKE
Schmiedeberg. Str. 22
Zahlungs-Erleichterung!
11178

Martin Sandmann
Verlosungsgegenstände
Spielwaren / Geschenkart.
Bekannt billige Preise
Bahnhofstraß. 29
11184

MIFA
Fahrräder
Nähmaschinen
Sprechapparate
Teilzahlung! 89968
Dunkle Burgstr. 2

Franz Gottwald
Dunkle Burgstr. 10
Vornehme Herren- u. Knaben-Bekleidung
Reichhaltiges Stofflager!
Beste Qualität 89994

Paul Scharf
Äußere Burgstraße 20
reinigt
färbt
89991 plissiert

K. Wolfsdorf
Pforlengasse 1
Schuhwaren-Lager
Reparaturen
89941

Tapetenhaus Marie Müller
nur Boberberg 10-11
89634

Herren- und Knaben-Bekleidung
E. Ordinans
Hellerstraße 17
89932

Arbeiter-Bekleidung
Wanderausrüstung
Volksbekleidung
Sand 4 89968

Musikhaus A. Feldmann, Schulstraße 6
Sprechapparate :—: Schallplatten
Eigene Reparaturwerkstatt
89937

Herren- und Jünglingskonfektion
Bekleidungshaus Heyer, Lichteburgstr. 22
89940

Lack und Farben jeden Ton —
Kauf ich gut bei Kerb & Sohn
Langstraße 14
11073

Grünauer Milchhallen
Promenade 14a / An den Brücken 18
89983

G. Scharf, Warmbrunner Platz
Schuhwarenlager — Reparaturwerkst.
89984

Gertrud Ilke / Damenhüte
Greiffenberger Straße 18
89989

Carl Riegers Nachf., Am Burgturm
Inhaber Friedrich Reinert
Kolonialwaren — Spirituosen
89997

Johann Mitschke, Warmbrunner Straße
Haus- und Küchengeräte
Glas — Porzellan
11005

Ernst Wolf, Mühlgrabenstraße 23
Prima Roßfleisch- und -Wurstwaren
11006

Freiburg

Rich. Rathmann
Uhrmachermeister u. Optiker
Landeshuter Straße 9
11093

Erich Dresel, Landeshuter Straße 18
Manufakturwaren / Konfektion
11091

Ph. Wolff, Nikolaistraße 5
Bekleidungshaus f. Damen u. Herren
Berufskleidung / Herrenartikel
11092

Weißstein

„Deutsches Haus"
Inh. Ernst Bartlog
empfiehlt großen und kleinen Saal zu Vergnügungen und Versammlungszwecken
11204

Bernhard Seidel, Salzbrunner Straße 2
Fleisch- und Wurstgeschäft 11205

Kaufhaus Hanke
Hauptstraße 115
11206

August Tenber, Hauptstraße 24
Molkereigeschäft
11207

Gasthof „Zum Hochwald"
empfiehlt seine Lokalitäten u. Vereinszimmer
Hauptstraße 119
11208

Willy Hehne, Hauptstraße 174
Kolonialw., Vorkost, Südfrüchte, Schokoladen, Tabake, sämtliche Schulbücher am Lager
11209

M. Rixdorf, Koehlers Nachflg.
Kolonialwaren / Textilwaren
Hauptstraße 86
11210

Nieder-Salzbrunn

\+ Central-Drogerie +
Drogerie / Farben / Photo
Waldenburger Straße 34
11202

Franz Kreiczirek / Möbelmagazin
Oskar-Schück-Straße 2.
Teilzahlung gestattet
11203

Hermsdorf u. K.

Alfred Rilke, Agnetendorfer Straße 22
Friseur für Herren und Damen
11212

H. Ritter, Warmbrunner Straße 52
Damen-, Herren- u. Kinderbekleidung
11213

Nieder-Hermsdorf

Hetmanczyk / Kolonialwaren
Gottesberger Str. 32 :: Bahnhofstr. 2
89888

Schmiedeberg i. R.

Treff der Arbeiter: Kutscherstube „Goldener Stern" Friedrichstraße 52
11214

Hermann Sperling, Liebauer Straße 18
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
11215

Paul Beck, Oberstraße 5
Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren
11216

Strehlen

Man kauft gut im Schuhhaus Kunte
Kleine Kirchstraße 1
11348

Max Kalke, Ring 25
Bekleidung
11349

Landeshut

Adolf Rabe, Waldenburger Straße 4
Bäckerei / Konditorei / Café
11228

H. Rosenstein, Wilhelmstraße Nr. 4
Filiale: Schmiedeberger Straße 14
Spirituosen / Weine / Liköre / Zigarren
11229

Gustav Haacke, Wilhelmstraße 13
Damen- und Herren-Bekleidung
11230

Kaufhaus Gustav Stief Nachf.
Inh. Wilhelm Fritsch, Kirchstraße 12
Bekleidungshaus
11231

Siegfried Barasch, Kirchstraße
Damen- und Herren-Konfektion,
Schuhe, Hüte, Mützen und Schnittwaren
11232

Arthur Puhlt
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Frühstücksstube / Am Markt 21
11233

Paul Tschirner, Markt 19
Kolonialw., Destillation, ff. Liköre u. Weine
11234

Reserviert

Paul Reiß, Markt 9/10
Fahrräder, Nähmaschinen,
Sprechapparate, Reparaturwerkstatt
11235

Eugen Leyser, Kornstraße 6
Zigarren / Zigaretten
11236

Erhard Alfred Krebs, Kornstraße 9
Kolonialwaren
11237

A. Kogiel, Liebauer Straße 2
Kolonial-, Tabakwaren
11238

Emil Gläser, Schießhausstraße 5
Kolonialwaren
11240

H. Hallmann, Moltkestraße 18
Kolonialw., Butter, Eier, Obst und Gemüse
11242

Carl Thulmann, Wallstraße 38/39
Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel
11243

Hermann Schuberts Nachf., Inh. Karl Wolff
Kolonialwaren, Haus- u. Küchengeräte
Spirituosen
11244

C. Adlers Nachflg.
Pelze / Hüte / Mützen
Böhmische Straße 28
11280

Alois Hampel, Waldenburger Straße
Inh. Ignatz Bender
empf. sämtl. Kolonial- u. Tabakwaren
11327

Jauer

Uhren, Goldwaren
Bruno Hoffmann
Liegnitzer Str. 17 11152

Ihre **Bezugsquelle** soll ständig sein das
Kaufhaus Louis Frankenstein
11159

Henry Tschentscher, Königstr. 4
Fabrik ff. Fleisch- und Wurstwaren
11156

Wilhelm Weinhold
Ia Fleisch- und Wurstwaren
Goldberger Strasse 10
11158

Reserviert 99
11155

Verlangt stets
Haselbach- und Kipke-Bier
Erich Keil, Kirchstraße 1
11165

Möbel in reichhaltiger Auswahl
A. Langer, Königstraße 15
11157

Adolf Fiebig, Ring 29
Uhren / Optik / Goldwaren
Musikinstrumente, alle Reparaturen
11160

Porzellan / Glas / Steingut
Rudolf Steiner, Ring 40
11161

C. Neugebauer G. m. b. H.
Stahlwaren, Haus- und Küchengeräte
Betten :—: Ring 10
11162

Reserviert 100
11163

Fleisch- und Wurstwaren
Hermann Palm, Neumarkt 25
11164

Bandagen — hygienische Gummiwaren
Karl Schmude, Liegnitzer Straße 7
Lieferant sämtlicher Krankenkassen
11154

Drogen- und Photo-Haus
Arthur Galle
Liegnitzer Straße 13
11153

Petersdorf

A. Leisching, Dorfstraße
Drogen, Farben, Lacke, Photoartikel
11188

Apotheke, Dorfstraße 89 / Homöopathische und biochemische Arzneimittel, Toilettenartikel, Krankenweine, Harnuntersuchungen
11189

„Gerichtskretscham" / Dorfstraße
Angenehmer Familienaufenthalt
11190

A. Kappner, Dorfstraße 252
Herren- und Damen-Frisiersalon
11191

Fritz Berneis / Installation
Klempnerei, Haus- und Küchengeräte
Dorfstraße
11192

P. Bernhard, Dorfstraße 205a
Uhren / Optik / Sprechapparate
Reparatur-Werkstatt
11193

Herm. Tichter, Dorfstraße
Kolonialwaren / Weine
Spirituosen / Küchengeräte
11194

Otto Heidenreich, Dorfstraße
Konditorei / Bäckerei / Café
11195

Kurt Czech
Motor-Fahrräder, Dorfstraße 98
Sprechapparate, Rep.-Werkstatt
11196

Georg Schaer
Arbeitsbekleidung, Dorfstraße 70
Wäsche / Trikotagen / Schuhe
11197

Günther Hirth, Dorfstraße 8
Kolonialwaren / Delikatessen
Haus- und Küchengeräte
11198

Gustav Fliegner vorm. Rath
Kolonialwaren ○ Zigarren Zigaretten
Weine vom Faß billig
11199

Rothenbach

„Krug zum grünen Kranz"
Ausflugslokal / großer u. kleiner Saal
Garten / Arbeiterverkehrslokal
11074

A. Koehler, Inh. Paul Rennoch
Feinkost, Lebensmittel, Haus- u. Küchengeräte, Eisenwaren, Leder. Nr. 24
11080

Schuhwarenhaus
Julius Assmann
Hauptstraße 30
11076

Albert Rückert, Landeshuter Straße 32
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
11077

Heinrich Gelbrich
Dorfstraße 103
ff. Fleisch- und Wurstwaren
11078

Silbermann Nchflg. L. Gottwald
Herrenbekleidungshaus
Rothenbach: Bahnhofstraße 50
Hauptgeschäft Gottesberg
11079

Herbert Lonzer
Landeshuter Straße 44
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
11075

Gustav Schlotte, Hauptstraße 30
ff. Fleisch- und Wurstwaren
11081

Felix Krebs, Dorfstraße Nr. 76
ff. Fleisch- und Wurstwaren
11082

Schwarzwaldau

Paul Simon, Nr. 115
Fleischerei und Gastwirtschaft
11095

Alfred Kaufer, Ortsstraße 30
Fahrradhandlung / Reparaturen
Sprechmaschinen / Schallplatten
11096

Steinkretscham
empfiehlt seine Lokalitäten!
11097

Paul Wolf
Billigste Bezugsquelle f. Bedarfsartikel
11098

Hausfrauen! Euer Kolonialwaren-Konsum ist Carl Brücke, Ring 41
Wilh. Schotwig, Wasserstraße 6 und Lindenstraße
Einkaufsquelle der organisierten Arbeiterschaft
11350

Adolf Drescher, Nr. 113
Bezugsquelle für alle Bedarfsartikel
11099